Studien zu Dionysius Periegetes.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

hohen philosophischen Fakultät (I. Sektion)

der

Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität in München

vorgelegt von

Ulrich Bernays

aus

München.

ACAD. MUNCHEN BIBL.

Heidelberg
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
1905.

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
werden vorbehalten.

Alfred Holder

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552301_0121

I.

In dem Werke des Dionysius Periegetes gibt es eine Stelle, von der aus sich meines Erachtens für die ganze Dichtung und auch für das Leben des Mannes wichtige Aufschlüsse gewinnen lassen. Es sind die Verse 707 ff.:

Τοῖς δ' ἔπι Κασπίη κυμαίνεται ἀμφιτρίτη.
Ῥεῖα δέ τοι καὶ τήνδε καταγράψαιμι θάλασσαν,
οὐ μὲν ἰδὼν ἀπάνευθε πόρους, οὐ νηὶ περήσας·
οὐ γάρ μοι βίος ἐστὶ μελαινάων ἐπὶ νηῶν,
οὐδέ μοι ἐμπορίη πατρώιος, οὐδ' ἐπὶ Γάγγην
ἔρχομαι, οἷά τε πολλοί, Ἐρυθραίου διὰ πόντου,
ψυχῆς οὐκ ἀλέγοντες, ἵν' ἄσπετον ὄλβον ἕλωνται,
οὐδὲ μὲν Ὑρκανίοις ἐπιμίσγομαι, οὐδ' ἐρεείνω
Καυκασίας κνημῖδας Ἐρυθραίων Ἀριηνῶν·
ἀλλά με Μουσάων φορέει νόος, αἵτε δύνανται
νόσφιν ἀλημοσύνης πολλὴν ἅλα μετρήσασθαι,
οὔρεά τ' ἤπειρόν τε καὶ αἰθερίην ὁδὸν ἄστρων.

«Sie bespült dann die kaspische See. Leicht kann ich dir auch dieses Meer beschreiben, habe ich auch nicht in der Ferne seine Wege gesehen noch es mit dem Schiffe durchfahren. Nicht ja bringe ich mein Leben auf den schwarzen Schiffen zu, noch habe ich ein vom Vater ererbtes Handelsgeschäft, auch befahre ich nicht den Ganges durch das rote Meer hindurch, wie viele es tun, die ihr Leben für nichts achten, um unermeßlichen Reichtum zu gewinnen. Auch die Hyrkanier besuche ich nicht, und ich erforsche nicht die kaukasischen Waldschluchten der

Erythräischen Ariener. Nein, mich leitet der Geist der Musen, die es verleihen, auch ohne Irrfahrten das weite Meer auszumessen und die Berge und das Festland und den himmlischen Weg der Gestirne.»

Bei der Betrachtung dieser Stelle fällt uns sogleich die Ähnlichkeit mit den Versen des Hesiod Erga 646 ff. auf. Der alte Epiker will dort Lehren über die Schiffahrt erteilen, doch sagt er vorher, daß er selbst nicht viel davon verstehe und überhaupt nur einmal ein Schiff bestiegen habe, um nach Euböa hinüberzufahren; aber die Gunst der Musen hat es ihm verliehen ἀθέσφατον ὕμνον ἀείδειν. Diese Stelle kannte Dionysius und hat sie in seinem Gedichte nachgebildet. Blickt man jedoch genauer hin, so merkt man bald, daß nur in der ganzen Anlage eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Versen der Erga und denen der Periegese besteht[1]. Hesiod spricht nur davon, daß er selbst der Schiffahrt unkundig sei, ohne ein Urteil über ihren Nutzen oder Schaden zu fällen, und zwar findet sich diese Bemerkung sogleich zu Beginn des Abschnittes über das Seewesen; vorher war keine Gelegenheit, über diese Dinge zu reden. Dionysius dagegen teilt seinen Lesern mit, er habe jene fernen Gegenden und Meere nicht selbst besucht, sondern er verdanke seine Kenntnisse der Gunst der Musen oder, prosaisch ausgedrückt, den Berichten seiner Gewährsmänner. Hieran anschließend stellt er sich in einen Gegensatz zu denjenigen, deren Geschäft es sei, weite Reisen zu machen, sich unwirtlichen Meeren

[1] Übrigens ist noch zu bedenken, daß die Klage über die Schwierigkeit und Mühseligkeit der Seefahrt ein Gemeinplatz ist, der sich bei den verschiedensten Dichtern der verschiedensten Zeiten findet. cf. außer Hesiod Euripides, Iph. Taur. 408 ff., wo auch gerade die Sucht, Reichtum zu erwerben, erwähnt wird; Horaz, carm. I, 3 und an vielen anderen Stellen; Persius Sat. III, 32.

anzuvertrauen, um unermeßlichen Reichtum zu erhalten. Diese Ausführung findet sich daher auch nicht am Anfang oder am Ende der Periegese, wo für allgemeine Bemerkungen der geeignetste Platz gewesen wäre, sondern erst da, wo der Dichter im Verlaufe seiner Aufgabe zu der Beschreibung der fernsten Gegenden Asiens gelangt. Dies ist von Wichtigkeit für die Auffassung der ganzen Stelle; denn dadurch erhält eine Betrachtung, die sich schon bei einer unbefangenen Interpretation der Worte und Wendungen aufdrängt, noch eine besondere Stütze, die Betrachtung nämlich, daß sich die Verse 707 ff. des Dionysius nur auf das Folgende, auf den letzten Teil der Periegese beziehen. Mit dieser Annahme wird nun allerdings das Bild, das man sich bis jetzt von der Periegese und ihrem Verfasser machte, nicht unerheblich verändert. Haben doch bis jetzt alle Herausgeber und Erklärer des Dionysius unsere Stelle viel zu allgemein aufgefaßt. Wenn Dionysius sagt, er habe jene fernen Länder und Meere nicht besucht, so schließen jene daraus, auch die übrigen Teile der Oikumene habe er nicht mit eigenen Augen gesehen, er habe seine Periegese verfaßt, ohne jemals das Meer befahren zu haben. Für die Wertschätzung unseres Dichters war dies natürlich nicht allzu günstig. Verdankte er doch danach seine gesamten Kenntnisse fremden Quellen, und sein einziges Verdienst konnte nur in der richtigen Auswahl dieser Quellen und der geschickten Gruppierung des Stoffes liegen. Diese Verallgemeinerung ist aber durch nichts berechtigt, sie steht vielmehr in direktem Widerspruch mit den Worten des Periegeten. Vers 708:

οὐ μὲν ἰδὼν ἀπάνευθε πόρους, οὐ νηὶ περήσας,

der die Herausgeber zu ihrer Annahme verführte, darf doch einzig und allein auf den vorhergehenden Vers 707:

ῥεῖα δέ τοι καὶ τήνδε καταγράψαιμι θάλασσαν

bezogen werden, mit dem er auf das engste verbunden ist. Dies zeigt schon das Partizipium ἰδών, denn Dionysius hätte sicher die Parataxe und nicht die Hypotaxe angewandt, sollte die Bemerkung Gültigkeit für sein ganzes Gedicht haben. Erst die nächsten Verse von 709 an haben allgemeinen Charakter, daher hier auch das Präsens ἐστὶ in Anwendung kommt; aber auch in ihnen deutet nichts darauf, daß Dionysius niemals Seereisen gemacht hat. Nur sein βίος, seine Beschäftigung, ist nicht die eines Seefahrers, er hat keine Rhederei vom Vater ererbt (ἐμπορίη πατρώιος), die weite und gefährliche Reisen mit sich bringt, aber nirgends sagt er wie Hesiod

οὔτε τι ναυτιλίης σεσοφισμένος οὔτε τι νηῶν.

Der Wortlaut der Stelle an sich würde also schon völlig genügen, um die Annahme der bisherigen Erklärer hinfällig zu machen. Dazu treten aber noch Erwägungen allgemeiner Art, die, an und für sich schon beachtenswert, durch jene exegetischen Betrachtungen ein noch größeres Gewicht erhalten. Durch Leues Entdeckung der beiden Akrosticha (cf. Philol. XLII, 175) ist uns die Heimat des Periegeten, über die vorher immer noch Zweifel herrschten (s. über diesen Punkt weiter unten), völlig sicher bekannt. Er stammte aus Alexandria, oder er hat dort wenigstens den größten Teil seines Lebens zugebracht. Nun war Alexandria der Mittelpunkt für Handel und Schiffahrt, Orient und Occident tauschten dort ihre Waren. Der Verkehr mit den einzelnen Inseln des Mittelmeers, Kreta und Cypern, den Sporaden und Kykladen, und auch von einem Eiland zum anderen war von den frühesten Zeiten an den Küsten- und Inselgriechen wie den Ägyptern völlig vertraut; schon bei Homer wird es als etwas Außergewöhn-

liches erwähnt, daß Odysseus zu Männern kommen soll, die die Schiffahrt nicht kennen[2]. Ist es da glaublich, daß Dionysius nie seine Heimat verlassen hat? Und wenn dem so gewesen ist, wie kam er dann auf den Gedanken, gerade eine Periegese der gesamten Erde zu verfassen? Selbst wenn er sie nach Knaacks Vermutung (Pauly-Wissowa, Real-Encyc. V, 1, 917 ff.) geradezu für «den reiselustigen Kaiser Hadrian» gedichtet hat[3], so wird dadurch die Annahme, er sei selbst nie gereist, noch viel unwahrscheinlicher. Verbindet man nun dies alles mit unserer Interpretation der Verse 707 ff., so darf man wohl annehmen, daß Dionysius zwar jene fernen Länder und Meere nicht besucht hat, daß er aber auf dem Mittelmeer wenigstens kein Fremder gewesen ist.

II.

Diese Annahme wirft erst ein richtiges Licht auf eine Stelle der Periegese, die neben den Versen über die Schiffahrt am meisten dazu geeignet ist, uns Aufschluß über die persönlichen Verhältnisse des Periegeten sowie über seine ganze Geistesart zu geben. Wie bekannt, lautet das zweite der von Leue im Texte des Dionysius entdeckten Akrosticha[4] θεὸς Ἑρμῆς ἐπὶ Ἀδριανοῦ, das wir etwas näher

[2] Siehe die Prophezeiung des Teiresias an Odysseus λ 120 ff.

[3] Diese Annahme Knaacks erscheint mir übrigens als sehr unwahrscheinlich. In dem Gedichte selbst findet sich keine Spur einer derartigen Absicht; man müßte denn den Inhalt des zweiten Akrostichons θεὸς Ἑρμῆς ἐπὶ Ἀδριανοῦ, über das weiter unten ausführlicher zu handeln sein wird, darauf beziehen. Auch ist es nicht wohl glaublich, daß diese rasche Aufzählung der allbekanntesten Dinge dem Kaiser auf seinen Reisen irgendwelchen Nutzen hätte gewähren können.

[4] cf. D. p. v. 513—532. Um das Akrostichon richtig herzustellen, ist v. 520 statt Εὐρώπης δ' ἤτοι, wie es der Müllersche Text bietet, ἤτοι δ' Εὐρώπης zu lesen, wie es sich auch im Cod. Par. 388 Suppl. (A.) findet (cf. Ludwich «Aristarch» pag. 588). Über Akrosticha

betrachten wollen[5]. Trotz der mannigfachen Erklärungsversuche scheint die rechte Deutung immer noch nicht gefunden zu sein. Eines ist freilich klar und auch schon von dem Entdecker der Akrosticha richtig erkannt worden, daß ἐπὶ Ἁδριανοῦ eine Zeitbestimmung ist. Hat unser Dichter in dem ersten Akrostichon[6] seinen Namen und seine Heimat angegeben[7], so soll uns das zweite mit der Zeit, in der er lebte, bekannt machen. Was uns nun stutzig machen kann, ist die Art, wie diese Zeitbestimmung gegeben wird. Was bedeutet θεὸς Ἑρμῆς? Zunächst könnte man ja versucht sein, an den Hermes Theuth oder Thoth zu denken, der als der Erfinder der Buchstaben[8] und Beschützer der Wissenschaften bei den Ägyptern in großem

---

cf. den Artikel von Graf bei Pauly-Wissowa I, 1, Sp. 1200—1207; Diels «Sibyllinische Blätter» 34 ff.; Teuffel, R. Lit. Gesch. [5] I, p. 42 ff.

[5] cf. zur Literatur außer Leue a. a. O. noch Crusius, Fleckeisens Jahrb. 137, 525; Unger, ebenda 135, 53; Knaack, Pauly-W. R. E. s. v. D. P. V. 1, 915—924.

[6] V. 109—134. ἐμὴ Διονυσίου τῶν ἐντὸς Φάρου (nach Crusius zu ergänzen πατρίς; cf. zu dieser Frage noch Wachsmuth, Rh. Mus. 44, 151 ff.; Nauck, Herm. XXIV, 325, der für «ἐμή» ἕπτη schreiben will; Diels, Sibyllinische Blätter 34; Knaack bei P. W.). Übrigens muß zur richtigen Herstellung auch dieses Akrostichons eine Änderung in dem Müllerschen Text vorgenommen werden. Man muß den Vers 118 ausfallen lassen, der in Par. A. auch nur am Rand steht (cf. Ludwich a. a. O. 587).

[7] Näheres darüber siehe unten.

[8] Über Theuth als Erfinder der Buchstaben cf. Plato, Phileb. 18 B. ff. und Phaidros 274 C., wo ihm noch andere Erfindungen beigelegt werden. Er identifiziert ihn aber nicht mit dem griechischen Hermes (cf. Reitzenstein, zwei relig.-gesch. Fragen p. 87 ff.). Über rein ägyptische Eigenschaften des Theuth vor griechischem Einfluß cf. Reitzenstein l. c. p. 72 ff. Über griechische Darstellungen desselben Gottes als Gottes der Gelehrsamkeit cf. Reitzenstein Poimandres p. 3. Als ἀγαθὸς δαίμων ebenda p. 18. S. auch im allgemeinen Pietschmann, Hermes Trismegistos, z. B. p. 16.

Ansehen stand. Dies paßte ja auch recht gut zu der Heimat des Dionysius und zu seiner gelehrten Beschäftigung und würde auch eine angenehme Bestätigung für alle die bilden, welche, gestützt auf die Verse 707 ff., an der Ansicht festhalten, Dionysius habe nie seine Heimat Ägypten verlassen[9]. Doch lassen sich hiergegen schwere Bedenken geltend machen.

Zunächst ist schon die Stelle, an der das Akrostichon steht, interessant und beachtenswert. Denn wir dürfen wohl vermuten, daß unser Dichter, als er die künstliche Form des Akrostichons anwandte, dazu nicht irgendeine beliebige Versgruppe seines Werkes auswählte, sondern daß ein Zusammenhang zwischen dem Akrostichon und dem Inhalt der Verse besteht, durch die es gebildet wird. Nun findet sich das Akrostichon in den Versen, in denen die Inseln des ägäischen Meeres aufgezählt werden. Was hat aber Hermes Theuth mit diesen zu tun? Mir wenigstens ist keine Stelle bekannt, die uns von dem Kulte dieses Gottes auf einer der genannten Inseln Kunde gibt. An Hermes Theuth ist also nicht wohl zu denken, und wir müssen weiter fragen, welchen Gott Dionysius hier gemeint habe.

Da führt uns denn eine Notiz des Eustathius in seinem Kommentar zum Dionysius weiter. Dieser sagt nämlich zu V. 524: Ἴμβρος, Θρηικίη τε Σάμος, Κορυβάντιον ἄστυ[10]: ἡ δὲ Ἴμβρος Θρακικὴ μέν ἐστι νῆσος, ἱερὰ Καβείρων καὶ αὐτή· ὄνομα δὲ δαιμόνων οἱ Κάβειροι. Ἐτιμᾶτο δὲ αὐτόθι καὶ Ἑρμῆς, ὃν Ἴμβραμον λέγουσιν οἱ Κᾶρες.[11]

[9] Diese Ansicht wird bis jetzt, soviel mir bekannt, von allen Gelehrten geteilt. cf. oben p. 3 ff.

[10] Nur beiläufig sei auf Lykophron Alex. 77 hingewiesen, der Samos ἄστυ Κυρβάντων nennt. cf. Lobeck, Aglaoph. 1142.

[11] G. gr. min. II 317, 14.

Da nun in den vorausgehenden Versen 522 und 523

ἔνθεν καὶ Λῆμνος, κραναὸν πέδον Ἡφαίστοιο,
πέπταται, ὠγυγίη τε Θάσος, Δημήτερος ἀκτή,

die Götter genannt werden, deren Kult auf den Inseln besonders blühte, so wollte Unger (Jahrb. für Phil. CXXXV, 35 ff.) unser Akrostichon als Anmerkung auffassen, in der die Erwähnung des für Imbros bezeichnenden Hermeskultus[12] nachgetragen werde, da für dieselbe im Text kein Platz mehr gewesen sei. Doch scheint mir diese Erklärung nicht sehr glücklich und recht gekünstelt zu sein. Denn einmal ist eine solche Anwendung des Akrostichons als Anmerkung sonst nirgends nachweisbar, und dann wird Hermes ja gar nicht allein auf Imbros verehrt. Gehört er doch zu den Göttern des Kabirenkreises, deren Kult namentlich auf Samothrake blühte. Unter der Zahl der großen Götter[13] erscheint Hermes als ihr Diener mit dem Beinamen Kadmilus[14]. Verbinden wir hiermit nun eine

[12] cf. hierfür unter anderm die Inschriften bei Conze, «Reisen» 95 und 96; «Reisen» p. 91 (cf. hierzu Preller-Robert, Gr. Mythol. I, 859; Keil, Philol. Suppl. II, 598 ff.); CIA II 2156.

[13] Denn so, und nicht Kabiren, werden sie meist genannt: θεοὶ μέγαλοι, θεοὶ δυνατοί, dii potentes. cf. Lobeck, Aglaoph. II, 1242 ff. und die dort angeführten Stellen; Rubensohn, Mysterienheiligtümer 122. Von den zahlreichen Inschriften cf. Dittenberger, Inscript. gr. orient. select. I, 430, 130, 10. Bull. corr. hell. VII 349; Conze, «Reisen» pag. 91 und viele andere.

[14] Die Verbindung scheint schon sehr alt zu sein; galten doch als älteste Kulte des Hermes neben denen von Arkadien und Attika (cf. Herod. II, 51) die von Lemnos, Imbros (siehe oben) und Samothrake (cf. Preller-Robert, Gr. Mythol. I, 386). Über den Namen Kadmilus siehe vor allem Schol. Apoll. Rhod. I, 917: ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κάσμιλος ὁ Ἑρμῆς ἐστιν, ὡς ἱστορεῖ Διονυσόδωρος, und Varro de l. lat. VII, 34 hinc Casmillus nominatur Samothraces mysteriis dices quidam administer diis magnis. cf. auch Servius ad Aen. VIII, 619 magnos deos Jovem Minervam Mercurium, quos Aeneas de Samo-

Beobachtung, die, obwohl lange gemacht, bis jetzt noch nicht genügend gewürdigt ist. Alle Erklärer[15] weisen nämlich darauf hin, daß unser Perieget mit besonderer Vorliebe die Tempel und Kulte der Götter[16] und namentlich die des Bacchus[17] in seinem Gedichte erwähne. Niemandem ist es aber dabei noch aufgefallen, daß der Mysterien von Eleusis mit keinem Worte gedacht wird.

Das Fehlen dieser weltberühmten Kultstätte, die gerade in der Zeit des Hadrian wieder in ihrem alten Glanze erstrahlte[18], muß doch einen tieferen Grund haben, der sich meines Erachtens ohne große Mühe erkennen läßt.

Durch die Stellung des Akrostichons werden wir, wie schon oben gezeigt wurde (cf. p. 7 f.), auf die Insel Samothrake, und durch die Erwähnung des Gottes Hermes auf die daselbst begangenen Mysterien geführt. Diese Mysterien waren seit alter Zeit gleich den Eleusinischen hochberühmt[19], und viele

thracia sustulit. III, 204 numina magna, hoc est Jovem, Minervam, Mercurium secundum Samothracas. Über den Namen Kadmus als Beiname des Gottes Hermes cf. K. O. Müller, Prolegomena zur Mythologie 147 (s. auch Crusius, Beiträge zur Mythologie 14 über die Verbindung von Hermes und Harmonia). Von der zahlreichen neueren Literatur cf. unter anderm Lobeck, Aglaoph. 1222 und öfter; Conze, Reisen auf Samothrake passim. Athen. Mitth. XIII 202 ff.; Kern, Hermes XXV 1 ff.; Rubensohn, Mysterienheiligtümer passim.

[15] cf. Rühl, Rh. Mus. XXIX 81 ff.

[16] cf. v. 255 (Alexandria), v. 441 (Delphi), v. 829 (Ephesus), v. 212 (Ammonium).

[17] cf. v. 570 ff., v. 839 ff., 937 ff., 1152 ff. und öfter.

[18] Der Kaiser Hadrian war selbst Myste von Eleusis; cf. Spartian vit. 13, 1: et Eleusinia sacra exemplo Herculis Philippique suscepit. Euseb. vers. Arm. z. 8. Jahr, Hieron. z. 9. Jahr. cf. Dürr, Reisen des Kaisers Hadrian 46, 210, v. Rohden, Pauly-Wiss. R. E. I, 1, 506 zum Jahr 125. Für das große Interesse, das der Kaiser an dem alten Heiligtum nahm, zeugen die Reste von Bauten und Stiftungen, die auf ihn zurückgehen; cf. Rubensohn, Mysterienheiligtümer, p. 102 ff.

[19] Belegstellen für diese zur Genüge bekannte Tatsache, die

Gläubige aus allen Ländern[20] suchten in ihnen Trost und Errettung. Wie uns ein Scholion zu Apollonius Rhod. I, 917 lehrt[21], wurden die dort verehrten Götter mit den ihnen offenbar wesensgleichen[21a] großen Göttinnen Demeter und Kore, deren Hauptsitz eben Eleusis war, verglichen. Konkurrenzbestrebungen zwischen den beiden Kultzentren mögen wohl vorgekommen sein, leider ist uns in der literarischen Überlieferung nichts davon bekannt. Gleichwohl konnte ein eifriger Myste seine Götter für die allein wahren und mächtigen halten, und die ähnlichen des andern Kultes mit Stillschweigen übergehen. Dieser Fall scheint bei Dionysius vorzuliegen. In dem Maße, wie er Samothrake preist, unterläßt er die Erwähnung von Eleusis, und der Schluß ist wohl jetzt unzweifelhaft, daß er Myste von Samothrake gewesen ist. Daß Dionysius, dessen Heimat doch sicher Ägypten war, zu den Eingeweihten der großen Götter gehörte, braucht uns nicht wunder zu nehmen. Denn wie in Eleusis, so bestand auch in Samothrake die Kultgemeinde zu allen Zeiten aus den Angehörigen der verschiedensten Völker, Inseln und Städte[22]. Diese seine

auch die Gleichstellung mit den Eleusinien erkennen lassen, cf. Lobeck, Aglaoph. 63, 64. Zu weit geht Rubensohn, Mysterienheiligtümer 143, der ein Übergewicht der samothrakischen annimmt.

[20] Die Zeugnisse dafür s. Anm. 22.

[21] Μυοῦνται δὲ ἐν τῇ Σαμοθρᾴκῃ τοῖς Καβείροις, ὡς Μνασέας φησίν. Καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν δ' ἀριθμὸν Ἄξιερος Ἀξιόκερσα. Ἀξιόκερσος. Ἄξιερος μὲν οὖν ἐστιν ἡ Δημήτηρ, Ἀξιόκερσα δὲ Περσεφόνη, Ἀξιόκερσος δὲ ὁ Ἅιδης. cf. auch Artemidor b. Strabo IV. N. 198 C. (über die Stelle s. ausführlicher weiter unten p. 61, 103): φησὶν εἶναι νῆσον πρὸς τῇ Βρεττανικῇ καθ' ἣν ὁμοία τοῖς ἐν Σαμοθρᾴκῃ περὶ τὴν Δήμητραν καὶ τὴν Κόρην ἱεροποιεῖται.

[21a] cf. Lobeck, Aglaoph. 44.

[22] Sicheren Aufschluß hierüber geben uns die Mystenlisten, die sich aus den verschiedensten Zeiten erhalten haben. cf. Conze,

Zugehörigkeit zum Kulte der Kabiren wollte Dionysius auch in seinem Gedichte zum Ausdruck bringen. In klaren Worten konnte oder wollte er dies nicht tun, und so wählte er hierfür die Form des Akrostichons, das zu allen Zeiten in religiöser Poesie im Gebrauche war. Dadurch, daß er an dieser Stelle den Gott Hermes nennt, zeigt er den Eingeweihten an, daß auch er zu den Verehrern der großen Götter zähle.

Durch diese Erklärung des Akrostichons wird auch unsere Interpretation der Verse 707 ff. aufs neue gestützt. Denn wenn auch die großen Götter und der Hermes Kadmilus an anderen Orten verehrt wurden[23], so konnte

«Reisen» und «Untersuchungen auf Samothrake»; Rubensohn, «Mysterienheiligtümer»; O. Kern, Athen. Mitth. XVIII. Aus diesem Aufsatze seien hervorgehoben Nr. VI, pag. 361, Verzeichnis von Mysten verschiedener Städte, Nr. VII, Mysten aus Kyzikos, Nr. XVII, Mysten aus Chios, Nr. VIII, Mysten aus Rhodos und Ephesus (über diese Inschrift siehe unten). Über die Kulte der samothrakischen Götter auf Rhodos und Karpathos siehe Hiller von Gärtringen, Athen. Mitth. XVIII 385 ff.; cf. ferner Dittenberger, Sylloge II, 659, Weihung des athenischen Strategen auf Imbros, Sokrates, aus den Jahren 129—138 n. Chr., ebenda Nr. 658, römische Mysten aus republikanischer Zeit (cf. Rubensohn, l. c. 231; Kern, Athen. Mitth. XVIII, 367). Über sonstige römische Inschriften auf Samothrake siehe weiter unten.

[23] Über das Kabirenheiligtum in Theben cf. Athen. Mitth. XII und XIII; O. Kern, Hermes XXV, 1 ff. Über die Kabiren als Heimatgötter in Pergamon cf. Pausanias I, 4,6 (cf. Aristides II, 109 Dind.); Thrämer, Pergamos 464. Dagegen C. I. G. 3538 mit Elementen des Rhea-Kybele-Kults verbunden. Auf Delos befand sich das Kabirenheiligtum anscheinend neben dem Tempel des Herakles (cf. Bull. de corr. hell. VII, 334). Über die Verehrung des Hermes oder eines ihm sehr ähnlichen Gottes in Ägypten cf. Dittenberger, Insc. gr. orient. select. I, Nr. 131, 2, 3; 202, 7, 8; 203, 3; 204, 5; 205, 5; 206, 1; 207, 4; 208, 6. cf. besonders Nr. 130, 10: τῷ καὶ Ἑρμεῖ, θεοῖς μεγάλοις καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς ἐπὶ τοῦ Καταράκτου δαίμοσι τὴν στήλην. cf. Letronne, recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte, 341 ff.

die Weihe doch wohl nur in Samothrake selbst stattfinden. Um dieser teilhaftig zu werden, mußte Dionysius wenigstens einmal — und warum dann auch nicht öfter — von Ägypten nach jener Insel des ägäischen Meeres gefahren sein, und dann ist es auch wohl möglich, daß er noch andere Gegenden der Oikumene mit eigenen Augen[24] gesehen hat. Dazu kommt noch, daß die Kabiren, ähnlich wie die Dioskuren, besondere Schutzgötter der Seefahrer waren[25].

Dies läßt wohl die Annahme zu, daß Dionysius als ein Myste dieser Götter kein so abgesagter Feind jeder Seefahrt gewesen sei, wie man bis jetzt anzunehmen gewohnt war.

Aber hiermit ist unsere Erklärung des Akrostichons noch nicht beendet. Wir müssen uns noch mit seinem zweiten Teile ἐπὶ Ἀδριανοῦ beschäftigten. Wie schon oben gesagt, ist dies als eine Zeitbestimmung aufzufassen und beweist deutlich, daß unsere Periegese unter dem Kaiser

---

[24] cf. über diesen Punkt weiter unten.

[25] cf. hierzu Lobeck, Aglaoph. 1218 ff. und die dort angeführten Stellen. Außerdem Anthol. Palat. VI, 245 (cf. Kern, Hermes XXV, 4). Auf der Inschrift bei Kern, Athen. Mitth. XVIII, p. 366, Nr. IX, erscheinen als Eingeweihte drei ναῦται. cf. auch Servius ad Aen. III, 12. Für die Verbindung von Kabiren und Dioskuren cf. unter anderem die Inschrift bei Dittenberger, Insc. gr. orient. select. I Nr. 430 Ἡλίαναξ Ἀσκληπιοδώτου Ἀθηναῖος, ὁ διὰ βίου ἱερεὺς τοῦ Ποσειδῶνος Αἰσίου γενόμενος καὶ θεῖον μεγάλων Σαμοθράκων Διοσκούρων Καβε[ίρων] θεοῖς. Über Fische im Kult von Samothrake cf. Lobeck, Aglaoph. II, 1319; Athen. Mitth. XVIII, 213. Über Artemis als Retterin zur See cf. Kern a. a. O. Nr. 27 und eine Inschrift aus Milet Bull. de corr. hell. I, 288. Zu den Schiffsgottheiten im allgemeinen cf. auch Radermacher, St. Phokas. Archiv für Religionswissenschaft VII, 453 ff., der auch dort vielleicht an die Kabiren hätte erinnern können.

Hadrian abgefaßt ist, und daß man damit bei der Behandlung aller historischen Ereignisse rechnen muß, die sonst noch in dem Gedicht vorkommen, und zur Bestimmung der Abfassung dienen können[26]. Dadurch hängen die beiden Akrosticha zusammen; gibt das erste: ἐμὴ Διονυσίου τῶν ἐντὸς Φάρου Namen und Heimat des Verfassers an, so wird im zweiten die Zeit der Abfassung angedeutet. Dieser Zusammenhang wird anscheinend durch den Zusatz θεὸς Ἑρμῆς unterbrochen, für den eine endgültige Erklärung immer noch nicht gefunden zu sein scheint. Crusius (Fl. Jbb. 135, 525 fg.) wollte ihn unter Widerlegung der Ansicht von Unger (s. oben) als einen Anruf fassen, wie er sich vor der Zeitbestimmung in zahlreichen Inschriften fände, deren feierlichen Stil Dionysius hier nachahme. Bleibt man bei dieser Meinung, so kann sich die Entstehungszeit des Gedichtes auf die ganze Regierungsdauer des Hadrian (117—138) erstrecken. Aber wie kommt es, so dürfen wir wohl fragen, daß sich diese Datierung gerade hier bei den Inseln findet, daß der Kaiser Hadrian mit dem Gotte Hermes so eng verbunden wird? Sollte nicht doch eine nähere Beziehung zwischen beiden Teilen des Akrostichons bestehen, sich vielleicht die Abfassungszeit der Periegese noch näher bestimmen lassen?

Da führt uns denn die viel behandelte Inschrift[27] C. I. L. III suppl. 7371 weiter, die in diesen Zusammenhang gerückt zu haben, das Verdienst A. v. Domaszewskis ist:

---

[26] cf. hierüber weiter unten.

[27] Die Literatur s. bei Mommsen in seiner Erklärung der Inschrift im Corpus.

RÉGIBVS·IOVe
ITERVM · M/ acilio
GLABRIONE c. bellicio
TORQVATOCOS· 124. p. Chr.
s ACRAACCÉPERV nt
‖ VS·SARDVS·VA
·\EMAC hus
VSIÉ

Ihre doppelte Datierung bietet einerseits die römischen Konsuln des Jahres 124, anderseits die eponymen Magistrate der Insel, die reges oder βασιλεῖς[28]. Diese reges sind hier Götter, der Name des einen «Jove» ist erhalten, das Regibus weist auf das Fehlen eines zweiten hin. Der Zusatz iterum zeigt uns, daß schon ein Jahr gleicher Zählung vorausgegangen sein muß, dessen frühester Anfang in das Jahr 122 zu setzen ist. Aber wie kamen die Samothrakener denn überhaupt darauf, diese neue Datierung einzuführen? Nur ein wichtiges Ereignis konnte sie dazu bewegen. Dies haben auch schon die früheren Erklärer gefühlt und die Inschrift daher mit dem Kaiser Hadrian und seinem möglichen Aufenthalt auf Samothrake in Verbindung gebracht[29]. Nun hat Wilhelm Weber in der kürzlich gekrönten Heidelberger Preisschrift «Die Reisen des Kaisers

[28] cf. Liv. 45, 5; C. I. L. III, 715, 716; Kern, Athen. Mitth. XVIII, pag. 261 Nr. 9; Dittenberger, Sylloge II, 659.

[29] Hirschfelds Ergänzung (Archäol. Mitth. aus Österreich V, 225) Jove et Augusto wird von Mommsen im Corpus durch die Bemerkung widerlegt, es sei ungebräuchlich, Mensch und Gott nebeneinander zu nennen. Auch sein eigener dort vorgetragener Ergänzungsversuch: Jove et Junone (cf. auch B. Pick, Numismat. Ztschr. 27, 54) scheint nicht recht glücklich zu sein; ist uns doch von einem Dienst der Juno auf Samothrake nichts bekannt.

Hadrian» nachgewiesen, daß ein solcher Aufenthalt nicht, wie Dürr und Rohden meinen, in die Jahre 124 oder 125, sondern nur in die zweite Hälfte des Jahres 123 fallen kann, als der Kaiser von Kleinasien aus über die Inseln nach Achaia ging[30]. Die Inschrift zeigt das zweite Jahr der neuen Datierung, das zum Teil wenigstens mit dem Jahre 124 zusammenfallen muß. Sie enthält ein Verzeichnis der in Samothrake Eingeweihten. Wie in andern Kultstätten, so wird auch hier die Einweihung und Zulassung zu den höheren Graden am Hauptfeste erfolgt und kurz darauf die Urkunde darüber aufgestellt sein. Das Datum des Hauptfestes ist uns nun nicht genau bekannt; wir wissen nur, daß es in der zweiten Hälfte des Jahres, etwa zwischen Juli und September, stattfand[31]. Da nun unsere Mystenliste, die schon zum zweitenmale die neue Ära zeigt, uns die Eingeweihten des Jahres 124 mitteilt, so kann die Zählung spätestens mit dem Feste des Jahres 123 beginnen. Gerade um diese Zeit war Hadrian auf den Inseln, und es entspricht ganz seiner Sinnesweise, wenn er wie andern berühmten Kultstätten auch der heiligen Insel der Kabiren zur Zeit ihres Hauptfestes seinen Besuch abstattete. Eben diesem Besuch zu Ehren haben die Samothrakener wie so manche andere griechische Staaten ihre Ära geändert und nach des Kaisers

[30] Ich verdanke diese Nachricht der mir vom Verfasser freundschaftlich gestatteten Einsicht in sein Manuskript.

[31] Daten des Samothrakischen Festes fehlen in griechischen Inschriften, aus lateinischen sind folgende bekannt: C. I. L III, 713 (662 d. St.) m. Quinc. — C. I. L. III, 717 (14 n. Chr.) idibus Septembr. — C. I. L. III, 720 (136 n. Chr.) XIII, XII, XI . . . eines unbekannten Monats (nach Mommsen K. Aug.=20.—22. Juli). «Untersuchungen» Nr. 3 (64 n. Chr.?) id]us maias; Nr. 11 (vor 746) VI id. Sex. (cf. Unters. I, 39).

Ankunft auch eine neue Zählung begonnen[32]. In den Jahren seiner bisherigen Regierung hatte der Kaiser bereits so zahlreiche Beispiele seiner unermüdlichen Fürsorge für sein Reich gegeben, hatte er namentlich Griechenland und die Inseln mit solchen Wohltaten überschüttet, daß die Bewohner der heiligen Insel wohl auf den Gedanken kommen konnten, den mächtigsten Herrn der Welt mit dem gewaltigen Herrscher im Himmel zu gleichen, um so mehr als nur wenige Jahre später der Kaiser von dem ganzen Osten seines Reiches als Zeus Olympios verehrt wurde[33]. Als neuer Gott tritt der Kaiser in den Kreis der Kabiren, in dem bis jetzt von Zeus-Verehrung keine Rede war; zugleich wird er der höchste Beamte der Insel, und eine neue Rechnung beginnt mit seinem Erscheinen. Wer aber war nun würdig, sich mit ihm in das Amt des βασιλεύς zu teilen? Ein gewöhnlicher Sterblicher konnte dieser Ehre nicht teilhaftig werden, wohl aber einer der altehrwürdigen, einheimischen Götter, zu denen sich der Kaiser als neuer, gleichberechtigter gesellt hat. Aus diesen Erwägungen heraus verdient die Ergänzung «Jove et Herma iterum», die Herr Professor von Domaszewski mir mitzuteilen die Güte hatte, volle Zustimmung. Juppiter-Hadrian und Hermes, der neue und der alte Gott, sie beide sind die Beamten der Insel, der sie ihren mächtigen Schutz verleihen sollen.

Und jetzt verstehen wir auch, warum Dionysius, der fromme Myste von Samothrake, den Hermes und den Hadrian in seinem Akrostichon in so enger Verbindung nennt. Nicht als allgemeine Zeitbestimmung ist ἐπὶ Ἁδριανοῦ

[32] Weiteres Material hierfür s. bei W. Weber a. a. O., dem ich auch diesen wertvollen Nachweis verdanke.

[33] Nähere Ausführungen hierüber s. bei W. Weber a. a. O.

zu fassen. Man wird unbedenklich ergänzen dürfen βασιλεύοντος: als Hadrian in Samothrake βασιλεύς war. Ja, vielleicht dürfen wir noch weiter schließen. Sollte zu dem θεὸς Ἑρμῆς vielleicht ὁ ἐμὸς θεός oder etwas derartiges zu ergänzen sein und Dionysius gerade im Jahr der Anwesenheit des Kaisers die Weihen empfangen haben? Der Zusammenhang zwischen den beiden Akrosticha wäre dann auf das beste hergestellt, und sie enthielten alles, was für einen Mysten von Samothrake von Wichtigkeit sein konnte. Aber wenn auch diese Vermutung manchem als zu weitgehend erscheinen möchte, so läßt sich der Schluß doch nicht abweisen, daß die Entstehung der Periegese in das Jahr 123/4 oder nur kurz nachher fallen muß.

Zu dieser Zeitbestimmung passen auch trefflich die historischen Ereignisse, auf die in unserem Gedichte angespielt wird. Freilich über einen Aufstand und eine Niederlage der Nasamonen[34] ist uns aus dieser Zeit nichts bekannt, und wir müssen uns daher begnügen, die Verse entweder auf die Vertreibung des Volkes unter Domitian[35] zu beziehen, oder anzunehmen, daß zu Hadrians Zeit wieder eine Empörung der räuberischen Stämme stattgefunden habe, von der keine Kunde auf uns gekommen ist. Die Verse 1051 ff.

ἀλλ᾽ ἔμπης κατὰ δῆριν ἀμαιμακέτους περ ἐόντας
Αὐσονίου βασιλῆος ἐπεπρήθνεν ἀκωκή

bezieht Knaack mit Recht auf den letzten Partherkrieg Trajans; an die friedlichen Verhandlungen, die Hadrian

[34] cf. D. p. 208 ff. Κεῖνον δ᾽ αὖ περὶ χῶρον ἐρημωθέντα μέλαθρα, ἀνδρῶν ἀθρήσειας ἀποφθιμένων Νασαμώνων, οὓς Διὸς οὐκ ἀλέγοντας ἀπώλεσεν Αὐσονὶς αἰχμή.

[35] cf. C. Müller zu D. p. 308 (G. g. min. II, 113); Mommsen, R. G. V⁴ 631.

mit diesem Erbfeind der Römer führte[36], kann nicht wohl gedacht werden. Vielleicht ist noch darauf hinzuweisen, daß Trajan der einzige römische Kaiser ist, dem nach dem Tode noch die Ehre des Triumphes zuteil ward, und der als Gott noch den Siegertitel Parthicos führte[37]. Auch der Titel βασιλεύς, den Dionysius dem Kaiser gibt, erklärt sich aus dieser Zeit sehr gut; wir finden ihn sehr häufig auf den griechischen Inschriften[38]. Aber auch noch eine andere Stelle unseres Gedichts, die bis jetzt ziemliche Schwierigkeiten gemacht hat, glauben wir mit Hülfe des von uns Gefundenen lösen zu können. Es sind dies die Verse, in denen unser Dichter über den Fluß Rhebas handelt (794—796). Von jeher fiel es auf, daß Dionysius diesen kleinen Grenzfluß[39] besonders hervorhebt, indem er ihn mit dreifacher Epanalepse auszeichnet, was sich sonst nur bei Rom, dem Tiber (V. 362), Carthago (V. 195) und Ilion (V. 813) findet. Daher lesen wir auch bei Suidas bei der Aufzählung der verschiedenen Dionysii, die Periegesen geschrieben haben, die Notiz: ὑπολαμβάνω ὅτι Διονύσιος ὁ περιηγητὴς Βυζάντιος ἦν διὰ τὸν ποταμὸν Ῥῆβαν. Dies wird freilich durch das Akrostichon widerlegt, aber eine andere Lösung wird uns durch dasselbe geboten. Außer auf den Inseln wurden namentlich in der Troas und in Bithynien die Korybanten und die mit ihnen oft ver-

[36] cf. Mommsen, R. G. V⁴, 403 ff.

[37] cf. Mommsen, R. G. V⁴, 401 und die zahlreichen Inschriften aus Hadrians Zeit, die den offiziellen Titel führen.

[38] cf. über den Titel im allgemeinen Mommsen, Staatsrecht II, 764, 3.

[39] Er findet sich sonst noch erwähnt bei Skylax § 92 Apoll.; Rhod. II, 150, 189; Orph. Arg. 711; Plinius N. H. 6, 1; Arrian, Peripl. § 17; Martian, Epit. Peripl. Menipp. § 8; Ptol. V, 1, 5; Steph. Byz. s. v. (cf. C. Müller, G. gr. min. II, p. XVII).

mengten Kabiren verehrt[40]. Von Samothrake aus war der Fluß Rhebas leicht zu erreichen, es ist möglich, daß Dionysius selbst dort gewesen ist. Wenn wir nun gar noch hören, daß an diesem Flusse ein Heiligtum gewesen ist, an das sich noch bis zum heutigen Tage religiöse Verehrung anknüpft[41], so scheint es mir nicht unwahrscheinlich, daß dort ein berühmter Kultort der Kabiren bestand, den auch unser Perieget besucht hat, und den er deshalb so besonders rühmend hervorhebt. Ob sich außerdem in diesen Versen noch eine Anspielung auf Antinous, den Liebling Hadrians, dessen Heimat bekanntlich Bithynien war, findet, wie Herr von Domaszewski anzunehmen geneigt ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Welche Teile der Oikumene unser Perieget sonst noch mit eigenen Augen gesehen, läßt sich bei der Art seiner Darstellung nur schwer ausmachen. Mit Sicherheit voraussetzen läßt es sich nur für Ägypten, in dessen Beschreibung Dionysius auch von seinen Vorgängern entschieden abweicht. So in dem Vergleiche der Gestalt Ägyptens mit einem Dreieck (V. 242), der sich sonst nirgends findet und auf den unser Perieget wohl kam, indem er die Gestalt des Delta auf ganz Ägypten übertrug[42]. Wie flüchtig

[40] cf. Eustath. ad D. p. 524: τὴν δὲ Σάμον τὴν Θρακικὴν Κυρβάντιον ἤτοι Κορυβάντιον ἄττυ λέγει, διὰ τὰ ἐκεῖ Κορυβάντων ἤτοι Κυρβάντων μυστήρια. cf. Strabo X, 472 C., X, 473 C. μάλιστα μὲν οὖν ἐν Ἴμβρῳ καὶ Λήμνῳ τοὺς Καβείρους τιμᾶσθαι συμβέβηκεν, ἀλλὰ καὶ ἐν Τροίᾳ κατὰ πόλεις. cf. auch Vergil Aen. III, 111 ff. Lobeck, Aglaoph. p. 1122 und oft im III. Buch.

[41] cf. Dumont-Homolle, Mélanges p. 245; Ramsay, Histor. Geography of A. min. 189 Anm. 438.

[42] cf. Göthe, de fontibus D. p. (Diss. Gött. 1879 pag. 20). Strabo XIII, 789 l. vergleicht Ägypten mit einer Binde (ἔοικεν οὖν κειρία ψυχομένη ἐπὶ μῆκος) (cf. Großkurd zur Stelle III, pag. 321); Skylax (G. gr. I, 81) mit einer Axt (ἔστι δὲ ἡ Αἴγυπτος τοιάδε τὴν ἰδέαν ὁμοία πελέκει; cf.

trotzdem die ganze Darstellung ist, geht daraus hervor, daß nicht einmal die Pyramiden erwähnt werden. Auch über die Quellen des Nil, deren Lage bei den alten Geographen ein beliebter Gegenstand der Erörterung war, spricht sich unser Dichter nicht näher aus. Er sagt nur (V. 220 ff.), der Fluß ströme durch Lybien gegen Osten, werde von den Äthiopiern Siris genannt, bei Syene wende er sich und heiße von da an Nil. Mit den Angaben des Eratosthenes, der den Lauf des Nil sehr anschaulich und ausführlich beschreibt und ihn mit einem umgekehrten N vergleicht, stimmt dies alles wenig, es ist wohl eignes Gut, was Dionysius vorträgt[43]. Bemerkenswert ist vielleicht noch die besondere Hervorhebung des Serapistempels (V. 255)

ἔνθα Σινωπίταο Διὸς μεγάλοιο μέλαθρον,

wodurch wir auch wieder eine Stütze für die von uns angenommene Entstehungszeit unseres Gedichtes gewinnen. Denn gerade zu der Zeit des Kaisers Hadrian nahm die Verehrung des Serapis mehr und mehr zu, indem der ägyptische Gott immer zahlreichere Attribute auch anderer Götter an sich zog und sich so nach und nach zu einer Art Allgott (Pantheus) entwickelte[44].

Müllers Note); cf. Eustathius zu D. p. 242 (G. gr. min. II, 259, 20) Τρίγωνος γάρ ἐστι, προσεοικυῖα τῷ δέλτα στοιχείῳ.

[43] Über Eratosthenes Beschreibung des Nil cf. Berger, Fragm. d. C. 305, Erdkunde [2] 437; über den Streit über die Nilquellen daselbst 15 ff., 106 ff. u. öfter. Über die Nilschwelle cf. unter anderm Lukan. X 172—332 (aus dem 4. Buche der physikalischen Fragen des Seneca, für die Posidonius die Quelle war. cf. Ribbeck, Geschichte der römischen Poesie III, 129). Von den Spielereien, die man mit dem Namen des Nil trieb (cf. Rohde, griech. Roman [2] 457 Anm.), findet sich bei Dionysius nichts. Über Etymologie und Bedeutung des Namens Nil cf. Usener, Götternamen 12 ff.

[44] cf. Usener, Götternamen 341, 346; Mommsen, R. G. V[4] 585.

Ob Dionysius seine Reisen auch noch weiter nach dem Westen ausdehnte, ob er namentlich Italien und Rom selbst besucht hat, wird sich mit völliger Bestimmtheit kaum feststellen lassen. Allerdings wendet der Perieget bei der Erwähnung Roms und des Tiber die Epanalepse in ausgiebigster Weise an (cf. V. 352 ff.), auch sagt er von Rom

Ῥώμην τιμήεσσαν, ἐμῶν μέγαν οἶκον ἀνάκτων,

woraus man von jeher den Schluß zog, daß der Verfasser der Periegese unter den römischen Kaisern lebte[45]. Aber hieraus allein weiter schließen zu wollen, Dionysius sei selbst in Rom gewesen, wäre wohl etwas voreilig, dieses Lob der Weltstadt konnte auch derjenige leicht aussprechen, der nie in ihren Mauern geweilt[46].

Von hier aus werden wir nun aber auf eine Frage von weit größerer Wichtigkeit geführt, deren Lösung allerdings einige Schwierigkeit bereitet. Aus dem Altertume liegen uns nämlich verschiedene Berichte über die Heimat, die Familie und den Beruf unseres Periegeten vor, deren Sichtung und Beurteilung unsere nächste Aufgabe sein soll.

Unserm Dionysius erging es wie dem Verfasser so manches verbreiteten Buches im Altertum. Sein Werk wurde eifrig gelesen, in den Schulen seiner leichten Form wegen anscheinend als Geographieleitfaden gebraucht, es wurde ins Lateinische übersetzt und ausführlich commentiert[47], aber über seinen Verfasser hatte man nur geringe

[45] cf. Eustathius ad V. 350 ff. (G. gr. min. II, 279) Ἀνάκτων δὲ εἰπῶν ἔδειξε, φασίν, ἐναργῶς ὅτι οὐκ ἐπὶ τῶν ὑπάτων αὐτὸς ἦν, ἀλλ' ἐπὶ τῶν αὐτοκρατόρων ἤκμαζε .... Τοὺς γὰρ ὑπάτους οὐκ ἐκάλουν ἄνακτας.

[46] Frühere Geographen freilich ergingen sich nicht in solchen Lobeserhebungen; so nennt z. B. Timaeus nicht einmal den Tiber (cf. Geffken, Timaeus' Geographie des Westens. Philol. Unters. XIII, pag. 42).

[47] Als Beispiel, wie bekannt die Periegese des Dionysius war,

und ungenaue Nachrichten. Dazu kam noch, daß der Perieget den so überaus häufigen Namen Dionysius führte, der zu den mannigfachsten Verwechslungen Anlaß geben konnte. So werden denn von Alten und Neuen zahlreiche Vermutungen über Zeit und Heimat unseres Dichters aufgestellt. Durch die Entdeckung des Akrostichons sind zwar die meisten von ihnen hinfällig geworden, aber vielleicht läßt sich bei richtiger Benutzung der Ueberlieferung doch noch etwas mehr über seinen Lebensgang herausbringen. Was wir aus dem Gedichte selbst über die Lebensumstände unseres Periegeten erfahren können, ist von uns oben ausführlich behandelt worden, hier handelt es sich nur darum, die schriftlichen Nachrichten, die wir über sein Leben besitzen, zu sichten und zu erklären.

Die Nachrichten, die sich bei Suidas finden, und die sich eventuell auf unsern Periegeten bezogen, sind sehr verwirrt; er nennt nicht weniger als drei Dionysii, die eine Οἰκουμένης περιήγησιν δι' ἐπῶν geschrieben haben sollen, einen Korinthier, einen Milesier und einen Rhodier oder Samier. Am Schlusse des Artikels über den Διονύσιος Κορίνθιος finden sich die Worte: Ταῦτα δὲ εὗρον καὶ ἐν Διονυσίῳ τῷ τὰ Λιθιακὰ γράψαντι πότερος οὖν αὐτῶν οὐκ οἶδα. C. Müller in seiner Einleitung zum Dionysius (G. gr. min. II, XV ff.) meint nun, als Verfasser unserer Periegese käme keiner von diesen drei Dionysii in Betracht. Er erinnert an einen weiteren Artikel des Suidas, der von einem anderen Dionysius Ἀλεξανδρεὺς handelt, der als γραμματικὸς

sei nur ein einziges angeführt. In dem byzantinischen Gedicht des Melitiniotes εἰς τὴν σωφροσύνην erscheint D. p. nämlich neben Henoch, dem Erfinder der Buchstaben unter den zahlreichen Statuen, die die Mauer des Gartens der Sophrosyne schmücken (cf. Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt. ² 785).

ἀπὸ Νέρωνος ἦν καὶ συνῆν καὶ (cf. Rohde Kl. Schr. I pag. 119,2) τοῖς μεχρὶ Τραϊανοῦ und τῶν βιβλιοθηκῶν προῦστη καὶ ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν καὶ πρεσβειῶν ἐγένετο. Hiermit verbindet er noch die Nachricht eines gewissen Guido aus dem 11. Jahrhundert. Dieser excerpierte den Ravennater Geographen, jedoch so, daß er Auszüge aus Erklärungen alter Reisetafeln damit verband, die aus dem 7. Jahrhundert und von einem in italienischen Dingen sehr bewanderten Manne herstammten. Bei Gelegenheit der Stadt Sybaris zitiert er nun die Stelle unseres Periegeten (v. 372 ff.), die ihm allerdings in etwas veränderter Gestalt vorgelegen haben muß und bemerkt dazu: de quo Sybari refert longius Dionysius Jonicus qui Romae bibliothecarius fuit per annos viginti et orbem metro heroico graeco carmine descripsit. Der von Suidas genannte Bibliothekar Dionysius hat nach diesem nichts geschrieben. Müller identifiziert ihn nun mit dem bei Guido genannten, macht ihn zum Verfasser unserer Periegese und setzt ihn in die Zeit Domitians. Hier bleibt nun freilich manches unklar, vor allem möchte man wissen, ob Suidas und der Gewährsmann des Guido aus der gleichen Quelle schöpften, und welcher Art diese Quelle war. Die Scholien und Eustathius, der ihnen darin folgt, wissen von einer Bibliothekarstelle des Periegeten in Rom nichts. Für sie ist er Ἀλεξανδρεὺς υἱὸς Διονυσίου und lebte zur Zeit der römischen Kaiser. Auf dieses γένος Διονυσίου stützte sich nun Leue, als durch die Entdeckung der Akrosticha Dionysius endgültig in die Zeit des Hadrian gesetzt werden mußte. Wie vor ihm schon Bergk, fußte er auf der Lesart der besseren Handschriften und machte den Periegeten zum Sohne des von Suidas genannten Bibliothekars. Diese Ansicht wurde von Unger (Jahrb. CXXIV, 449) zurück-

gewiesen, der Διονυσίου für eine Dittographie erklärte; Knaack gibt überhaupt keine sichere Entscheidung.

Faßt man nun alles bisher Erwähnte zusammen, so scheint sich etwa folgendes zu ergeben. Suidas stimmt mit den Scholien zur Periegese und dem Eustathius, der diesen folgt, nur darin überein, daß er den Dionysius aus Ägypten stammen läßt (Ἀλεξανδρεύς die Scholien, Λιβύς Eustathius) und ihn in die Zeit der römischen Kaiser versetzt, was sich ja leicht aus den Versen 355

Ῥώμην τιμήεσσαν, ἐμῶν μέγαν οἶκον ἀνάκτων

und 1052

Αὐσονίου βασιλῆος ἐπεπρήϋνεν ἀκωκή

der Periegese schließen ließ (s. Knaack a. a. O. 917).[48] Dagegen heißt der Bibliothekar des Suidas ein Sohn des Glaukos. Bei Guido lesen wir Dionysius Jonicus, die Scholien und

[48] Schol. Dion. p. 427 M. (cf. auch Ludwich, Aristarchs hom. Textkritik II, 575) Διονύσιος ὁ Περιηγητὴς γέγονεν υἱὸς Δυονυσίου (Δίωνος et Διώνου vom lat.) Ἀλεξανδρέως. (υἱὸς Διώνου Ἀλεξάνδρου ἢ κατά τινας Διονυσίου Cod. C.) Γέγονε δὲ ἐπὶ τῶν Ῥωμαϊκῶν χρόνων μετὰ Αὔγουστον Καίσαρα ἢ ἐπ' αὐτοῦ. [Οἱ δὲ κατὰ Νέρωνα τὸν Ῥωμαίων βασιλέα φασι γενέσθαι. Ἄδηλον δὲ πόθεν γέγονε καὶ τίνων γονέων; haec addit Cod. Ω.] Φέρονται δὲ αὐτοῦ καὶ ἄλλα συγγράμματα, Λιθιακά τε καὶ Ὀρνιθιακὰ καὶ Βασσαρικά. Ὧν τὰ μὲν Λιθιακὰ ἐκρίθησαν ἴδια Διονυσίου καὶ αὐτὰ διὰ τὴν τοῦ χαρακτῆρος ὁμοιότητα. τὰ δὲ Βασσαρικὰ διὰ τὴν τραχύτητα οὐκ ἄξια τούτου κριθέντα εἰς τὸν Σάμιον ἀνενέχθησαν Διονύσιον· τὰ δὲ Ὀρνιθιακὰ εἰς ἄλλον τινὰ Φιλαδελφέα Διονύσιον (ὃν διὰ λεξέως ἀκυρολογίαν ἀπεκάλουν ὑπόκενον addidit Eustathius). cf. die Vita des Codex Chisianus, herausgegeben von Rühl. Rh. Mus. 29, 81 ff. Eustathius p. 215, 6 Ὁ δὲ Διονύσιος Λίβυς μὲν ἱστορεῖται τὸ γένος· συγγράψαι δὲ καὶ ἄλλα βιβλία λέγεται, Λιθιακά κτλ.; es folgen die Worte des Scholions, cf. p. 219, 1 Ἰστέον δὲ ὅτι προτάττει τῶν ἄλλων τὴν Λιβύην καὶ νῦν καὶ ἐν τοῖς ἑξῆς, οὐ κατά τινα περιηγητικὴν ἀνάγκην, ἀλλὰ καὶ οἷα Λίβυς φιλῶν τὰ οἰκεῖα, καὶ οὕτω τὸ ἑαυτοῦ ἔθνος τῶν λοιπῶν προτιθέμενος. pag. 279, 23 ff. Ἀνάκτων δὲ εἰπῶν ἔδειξε, φασὶν, ἐναργῶς ὅτι οὐκ ἐπὶ τῶν ὑπάτων αὐτὸς ἦν, ἀλλ' ἐπὶ τῶν αὐτοκρατόρων ἤκμαζε, Νέρωνος ἢ καὶ Αὐγούστου κατά τινας . . . . Τοὺς γὰρ ὑπάτους οὐκ ἐκάλουν ἄνακτας.

Eustathius machen den Periegeten zu einem Sohne des Dionysius. Der Beiname Jonicus, der von Guido dem Dionysius gegeben wird, scheint sich mir am besten aus der schlechten Lesart der Scholien zu erklären, die dem Guido oder seinem Gewährsmanne vorgelegen haben müssen. Aus Διονύσιος Δίωνος (cf. die vorhergehende Anmerkung) konnte nicht allzu schwer Dionysius Jonicus werden. Immerhin wäre es auch möglich, den Beinamen Jonicus als Bezeichnung des ionischen Dialektes, in dem Dionysius geschrieben hat, aufzufassen, doch halte ich das für weniger wahrscheinlich, weil uns sonst nirgends eine solche Nachricht über den Dialekt des Periegeten aufbewahrt ist. Dem Gewährsmanne des Guido war nun auch die Notiz des Suidas über den römischen Bibliothekar Dionysius bekannt, woher, das wird sich nicht mehr ausfindig machen lassen. Diese Nachricht übertrug er, wie dies bei dem gleichen Namen leicht möglich war, auf den Verfasser der Periegese. Ob die Scholien zur Periegese den Bericht von dem Bibliothekar Dionysius gekannt haben, wage ich nicht zu entscheiden, doch möchte ich es eher bezweifeln, da sie ihn sonst wohl mitgeteilt hätten. So scheint mir die Annahme Leues immer noch am wahrscheinlichsten. Unser Perieget ist der Sohn des Bibliothekars Dionysius, des Sohnes des Glaukos. Der Vater Dionysius kam in seinen späteren Jahren als Nachfolger seines Lehrers Chäremon nach Alexandrien, dort mag unser Perieget geboren sein. Nun ist es aber gar nicht undenkbar, daß auch dieser einige Jahre in Rom als Bibliothekar weilte; sind wir doch nicht gezwungen, ihn uns ständig in seiner Heimat Alexandria lebend zu denken. So lassen sich die verschiedenen Nachrichten noch am besten in Einklang bringen. Auch das entschiedene Lob, das Dionysius an

manchen Stellen seines Gedichts den römischen Kaisern darbringt, läßt in Verbindung mit den übrigen Gründen einen Aufenthalt in Rom als durchaus annehmbar erscheinen.

III.

Das Gedicht des Dionysius verdankt seine große Beliebtheit und Verbreitung, von der uns außer den lateinischen Bearbeitungen des Avien und Priscian, der Paraphrase und dem Commentar des Eustathius noch über hundert erhaltene Handschriften Kunde geben[49], zum Teil der anmutigen äußeren Form, der poetischen, elegant dahin fließenden Sprache. Es war keine leichte Aufgabe für unsern Periegeten, den umfangreichen Stoff übersichtlich zu gliedern; doch ist es ihm wohl gelungen. Auch hat er es verstanden, obgleich er im allgemeinen sich mit einer bloßen Aufzählung begnügt, hin und wieder durch Auftragung heller Farben dem Ganzen einen frischeren Ton zu geben und so das Gefühl der Langeweile, das für uns einem Lehrgedichte meist anhaftet[50]), wenigstens zeitweise zu unterdrücken. Aber bei der Fest-

[49] Daß das Werk des Dionysius namentlich auch zu Schulzwecken gedient hat, darüber belehrt uns außer der großen Zahl der Hs. auch ein Blick auf die übrigen Werke, die sich in zahlreichen von ihnen neben der Periegese finden. So steht im Par. Suppl. 388 (A. bei Müller) noch Coluthus und Theognis. im Par. 2771 B. Hesiods Theogonie, im Par. 2772 H. außer der Theogonie auch die Erga; im Par. 2833 N. Theokrit, hom. Hymnen und Hesiod Theogonie, Erga und Scutum, im Par. 2834 (O) Pindar. Außerdem finden sich noch Stücke des Sophokles (im Vat. Pal. 40 [x]), des Aeschylus (Vat. Pal. 319 [b], Lykophron Vat. Pal. 40a und anderes. cf. C. Müller, G. gr. min. II. XXXII ff.

[50] Die Alten dachten darüber anders. cf. die schönen Bemerkungen O. Ribbecks, Gesch. der r. Poes. I², 281.

stellung dieser Tatsache dürfen wir nicht stehen bleiben. Denn ebenso wie es sicher ist, daß der Perieget seine geographischen Kenntnisse nicht eigener Anschauung, sondern zum größten Teil fremden Quellen verdankt, so wird wohl auch nicht alles, was er in poetischer Hinsicht bietet, auf seinem eigenen Boden gewachsen sein. Wir sind daher befugt, Umschau zu halten unter den Dichtern früherer Zeit und dort nach Vorbildern für unsern Dionysius zu suchen. Aber hier dürfen wir nicht allzu ängstlich und engherzig bei dem rein Formalen und Poetischen stehen bleiben. Auch für geographische Dinge können dem Periegeten außer den Geographen und Historikern die Dichter Quelle gewesen sein, und wir werden gut daran tun, auch hierauf unser Augenmerk zu richten. Auf diese Dinge ist schon von den Früheren, namentlich Göthe[51] und M. Schneider[52] hingewiesen worden, unsere Aufgabe ist es, ihre Ansichten und Aufstellungen zu ergänzen und zu erweitern.

Bei der epischen Form, in die Dionysius seine Periegese gekleidet hat, ist vorauszusetzen, daß es epische Dichter sind, die ihm die Farben auf seine Palette geliefert haben. Irgend welche Benutzung der Tragiker, und bestände diese auch nur in der Herübernahme eines bestimmten Sagenzuges, läßt sich, so weit ich wenigstens sehen kann, nicht nachweisen, wenngleich z. B. der Prometheus des Aischylos unserm Dichter in geographischer Beziehung reiche Ausbeute hätte gewähren können. Dagegen ist es selbstverständlich und kaum einer ausdrück-

[51] A. Göthe, de D. p. fontibus. Diss. Göttingen 1874.

[52] M. Schneider, de D. P. arte metrica et grammatica capita selecta. Diss. Leipzig 1882. cf. auch Anhut, in D. p. quaestiones criticae. Diss. Königsb. 1888.

lichen Hervorhebung wert, daß Homer in ausgiebigster Weise Quelle und Vorbild des Periegeten gewesen[53]. Interessanter, wenn auch schwerer zu beantworten, ist die Frage: hat Dionysius den Hesiod gekannt und vor allem hat er ihn auch für sein Werk benutzt? Diese Frage ist von den Erklärern bis jetzt ziemlich nebensächlich behandelt worden, nur Anhut bringt S. 14 einige Parallelstellen aus Hesiod, die sich aber auch in den Hymnen des Kallimachus finden; mit den Versen 369 ff. der Theogonie vergleicht Rzach (S. 57 seiner großen Ausgabe) die Verse 646—49 der Periegese, worauf schon Eustathius hingewiesen hatte[54]. So ist es vielleicht nicht ganz ohne Nutzen, wenn wir uns noch einmal mit diesem Punkte beschäftigen.

Daß Hesiod noch zu Zeiten des Dionysius in Aller Händen war, darüber besteht kein Zweifel; gekannt hat ihn also der Perieget sicher. Nun fällt uns auch sogleich

[53] cf. die Bemerkungen Schneiders pag. 21. Hier sei es erlaubt, noch einige Epitheta anzuführen, die Dionysius mit Homer gemeinsam hat, teilweise aber in etwas anderer Verbindung braucht, z. B. V. 3 ὠκεανὸς βαθύροος = Η 422, Ξ 311, τ 433, λ 13. V. 27 ἀκάματος ὠκεανός = Ε 4, Π 122, Σ 225, Φ 341, ο 731, υ 123, φ 381 immer nur vom Feuer. V. 143 πολύκλυστος θάλασσα = δ 345, ξ 204, τ 277. V. 326 πολύφλοισβος θάλασσα = Α 34, Β 209, ν 85, 220. V. 433 Ἀχελώιος ἀργυροδίνης = Β 153, Φ 813. V. 622 Ὑρκάνιος βαθυδίνης = Φ 212, 228, 329, Υ 13, Κ 511. V. 984 Τίγρις εὐρρείτης = Ζ 34, ξ 257, V. 1087 ὠκεανὸς μεγακήτης = γ 158 (vom Meere), Θ 222, Λ 5 (vom Schiff). V. 1171 ἀμέτρητος θάλασσα = ψ 249. τ 512 nie vom Meere. V. 179 κελαινοὶ Αἰθιοπῆες = Α 303, Η 329, Λ 829, π 441 und noch oft, aber nie von Völkern.

[54] cf. Eustathius ad. v. 638 (G. gr. min. II, 335, 39): εἶτα δεικνύων πάλιν τὸ παχυμερὲς τῆς περιηγήσεως λέγει. τὰ δὲ τοιαῦτα (die Namen des Taurus) ἐκείνοις ἂν μέλοιτο οἳ κατὰ χώραν οἰκοῦσιν Ὅμοιον δέ φασι τὸ σχῆμα τοῦτο τῷ τοῦ Ἡσιόδου, τῷ

οἱ δὲ ἕκαστα ἴσασιν οἳ ἂν περιναιετάωσιν.

ein, daß sich in den Versen 707 ff. der Periegese, die wir im ersten Kapitel behandelten, eine ganz entschiedene Abhängigkeit von der bekannten Hesiodstelle in den Ἔργα findet. Haben wir nun oben allerdings gezeigt, daß die beiden Stellen der Tendenz nach eine flüchtige Ähnlichkeit miteinander haben, so ist die äußere Anlage der Verse doch sicher dem Hesiod entlehnt. Ob sich aber noch weitere Entlehnungen aus Hesiod in der Periegese finden, darüber läßt sich eine feste Entscheidung nicht so leicht treffen. Hierfür kommt mancherlei zusammen. Vor allem ist zu bedenken, daß Hesiod mit ganz dem gleichen epischen Apparat arbeitet wie Homer, daß es demzufolge oft sehr mißlich ist, zu entscheiden, was dem einen oder dem andern entlehnt ist; die Benutzung Homers wird da freilich in den meisten Fällen wahrscheinlicher sein. Ferner: aus den dem Hesiod zugeschriebenen Gedichten geographischen Inhalts, wie der γῆς περίοδος, sind uns nur einige wenige Fragmente erhalten; einige Fabelvölker, die Hesiod erwähnt[55], finden wir nicht bei Dionysius. Schließlich bleibt für die Benutzung des Hesiod der Satz bestehen, den Schneider S. 20 für die des Homer aufstellte. Finden sich Entlehnungen aus ihm bei einem alexandrinischen Dichter, der auch dem Dionysius als Quelle diente, so läßt sich nie mit Bestimmtheit sagen, ob der Perieget direkt aus jenem oder aus dem Alexandriner schöpfte. Hierfür ein Beispiel. Im Fragment 199 Rz. erzählt Hesiod die Phaëthonsage. Phaëthon ist ihm der Sohn des Helios und der Klymene, er stürzt in den Eridanus[56] und wird nachher an den Himmel ver-

[55] Wie die Ἡμίκυνες, die Μακροκέφαλοι und die Pygmäen. cf. frag. 62 Rz.

[56] Über den Fluß Eridanus cf. Eustathius zu D. p. 288 (G. gr.

setzt. Seine Schwestern Phaëthusa, Lampetie und Phoebe beweinen ihn, sie werden in Pappeln verwandelt, und aus ihren Tränen entsteht der Bernstein. Die gleiche Erzählung findet sich bei Dionysius V. 288 ff., nur in sehr abgekürzter Form. Sie schließt sich dort an die Erwähnung des Flusses Eridanus an. Man könnte nun leicht geneigt sein, den Hesiod für die Quelle des Dionysius zu halten, wenn nicht Apollonius Rhodius Argonautica IV. 592 bis 626 in ausführlicher Weise die ganze Sage behandelte[57]. Bei den wenigen Versen, in die unser Perieget die von Andern breit ausgeführte Sage[58] zusammenfaßt, ist es freilich schwer zu sagen, ob er überhaupt einer bestimmten Quelle oder nur der Schulmythologie folgt; doch scheinen mir die Verse des Apollonius Rh. IV. 622

νύκτας δ' αὖ γόον ὀξὺν ὀδυρομένων ἐτάκουσον
Ἡλιάδων λιγέως

und IV, 601

ἀμφὶ δὲ κοῦραι
Ἡλιάδες, ταναῇσιν ἐελμέναι αἰγείροισιν
μύρονται κινυρὸν μέλεαι γόον.

verglichen mit den Versen des Dionysius 290 ff.

οὔ ποτ' ἐπὶ προχοῇσιν ἐρημαίην ἀνὰ νύκτα
Ἡλιάδες κώκυσαν, ὀδυρόμεναι Φαέθοντα

eher auf eine Benutzung des Apollonius als des Hesiod

min. II, 261, 7); Herodot III, 115 und Strabo V, 215 C., die die Existenz des Flusses stark in Zweifel ziehen. Arat. Phaenom. 360 ff. versetzt ihn an den Himmel. Von Neueren siehe namentlich die Untersuchung Müllenhoffs D. A. I² 217 ff. und die dort angeführte Literatur.

[57] Bei ihm finden sich die drei Meinungen, die im Altertum über die Lage des Flusses herrschten, vereinigt. cf. Müllenhoff a. a. O. p. 219.

[58] cf. Knaack, Quaestiones Phaëtonteae (Philol. Unters. VIII).

hinzuweisen, um so mehr, als sich auch sonst in der Periegese zahlreiche Anklänge an Apollonius nachweisen lassen[59]. Eins ist freilich klar. In ihrer äußeren Anlage mußte die Periegese weit mehr Ähnlichkeit haben mit der katalogartigen Poesie des Hesiod, die sich oft damit begnügt, ganze Reihen von Namen bloß aufzuzählen, als mit der des Homer, dessen Hauptkunst in der ausführlichen Darstellung von Zuständen und Handlungen bestand. Aber auch hier wieder läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob Dionysius direkt den Hesiod nachahmt; denn diese Katalogform war durch den Stoff gegeben, sie findet sich bei allen poetischen Werken geographischen Inhalts, von dem Schiffskataloge und der γῆς περίοδος an bis hinunter zu den orphischen Argonautika und den geographischen Partien bei Nonnus; auch die alexandrinischen Dichter, namentlich Apollonius, brauchten sie.

Sehen wir nun die Periegese auf ihr und dem Hesiod gemeinsames Gut hin an, so ergibt sich folgende Zusammenstellung.

Von den bei Hesiod Theog. V. 338 ff. genannten Flüssen finden sich in der Periegese nachstehende erwähnt: Νεῖλος V. 892, 264, 11, 18, 221, 246, 228, 224. (Der Name des Nil findet sich zuerst bei Hesiod, Homer kennt ihn noch nicht, cf. darüber Strabo I, 29 C.) Ἀλφειός V. 374, 410 (cf. Kallim. frg. 100 ff. Nr. 14 Schn.) Ἠριδανός V. 289 bei Dionysius mit dem Beiwort καλλίροος (über ihn vgl. unsere oben gemachten Bemerkungen) Μαίανδρος V. 837, Ἴστρος V. 298 (mit dem Beiwort ἱερός), 299, 320, 330. Φᾶσις V. 691, 762 Ἀχελώιος (Theog. V. 340: Φᾶσίν τε Ῥῆσόν τ' Ἀχελώιόντ' ἀργυροδίνην. D. p. 433:

[59] cf. M. Schneider l. c. pag. 20 ff.

σύρεται ὁλκὸν ἄγων Ἀχελώιος ἀργυροδίνης

cf. Kall. hymn. VI, 13 (Anhut l. c. pag 11):

τρὶς μὲν δὴ διέβας Ἀχελώιον ἀργυροδίναν

D. p. 497:

δίνῃς ἀργυρέης Ἀχελώιος ἀμφὶς ἑλίσσει

Σιμόεις V. 683, 819. Σαγγάριος V. 811. Λάδων V. 417. An einzelnen Worten und Wendungen sind etwa noch anzuführen: οὔρεα βησσήεντα Hesiod Theog. 130.

Νυμφέων, αἳ ναίουσιν ἀν' οὔρεα βησσήεντα

Dionysius P. 1183.

καὶ ποταμοὶ κρῆναί τε καὶ οὔρεα βησσήεντα.

(cf. ἄγκεα βησσήεντα Op. 389 νομὸς βησσήεις Coluthus 41. Bei Homer findet sich nur das Hauptwort βῆσσα.) οἴδματι θυίων Theog. 109, bei Dionysius findet sich οἴδμα θαλάσσης. v. 37, 83, 540, 1184.

Der Schluß der Periegese V. 1181 erinnert in seiner Anlage an die Verse 104—110 der Theogonie. Doch dürfen wir hierauf nicht allzu viel geben. Denn auch bei den Alexandrinern, namentlich bei Kallimachus (am Schluß seiner sämtlichen Hymnen) und bei Arat. (Phaenom. 15 ff.) war der Gruß zu Anfang oder am Schluß des Gedichtes sehr beliebt[60], so daß unser Perieget hierfür nicht so weit zurückzugehen brauchte.

Wir kommen also zu dem Schluß, daß sich eine intensive Benutzung des Hesiod durch Dionysius nicht feststellen läßt. Einzig die Verse 433 und 1183 der Periegese könnten darauf führen und die Anklänge in den Versen 706 ff.

Wenden wir uns jetzt von Hesiod weg zu den sogenannten alexandrinischen Dichtern und sehen zu, was

[60] cf. Anhut, l. c. pag. 11.

unser Perieget diesen verdankt. Hier dürfen wir auf ein besseres Resultat hoffen. Gerade diese Männer konnten und mußten in mancher Beziehung Vorbilder unseres Dichters sein. Sie waren die eigentlichen Begründer des Lehrgedichts und setzten ihren Stolz darein, auch unpoetische Stoffe in möglichst anmutiger Form zu behandeln. Auf eleganten Versbau und geschmackvolle Wortauswahl legten sie daher großes Gewicht. In allem dem folgte ihnen Dionysius. Was Wunder, wenn da zahlreiche Übereinstimmungen zwischen der Periegese und den Werken jener Dichter sich finden? Dazu kommt vielleicht noch folgendes. Gerade in die Hellenistenzeit fällt der Aufschwung der geographischen Studien. Durch die Züge Alexanders wurden den Griechen ganz neue Welten erschlossen, und das Interesse für geographische Dinge hatte sich in immer weiteren Kreisen verbreitet[61]. Auch auf die Dichter der damaligen Zeit übte diese Stimmung ihren Einfluß aus. Unter den Schriften des Kallimachus finden wir solche rein geographischen Inhalts[62], in seinen andern Werken geht er oft auf Geographisches ein, und dem Apollonius Rhodius bot sich in seinen Argonautika oft

[61] cf. hierüber Berger, Geschichte der Erdkunde ² 327 ff.; S. Günther, Geschichte der Erdkunde S. 9. Mit der Ausbreitung der geographischen Kenntnisse durch Alexander d. Gr. vergleicht Strabo I, 14 C. die durch die Herrschaft der Römer und Parther entstandenen.

[62] In dem Verzeichnisse des Suidas II, 1 pag. 45 Bernh. finden wir folgende angeführt (cf. O. Schneider, Callim. II, 2 ff.): 1) Μηνῶν προσηγορίαι κατὰ ἔθνος καὶ πόλεις, 2) Κτίσεις νήσων καὶ πόλεων καὶ μετονομασίαι, 3) Περὶ τῶν ἐν Εὐρώπῃ ποταμῶν, 4) Περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ καὶ Ἰταλίᾳ θαυμασίων καὶ παραδόξων, 5) Περὶ ἀνέμων, 6) Περὶ τῶν ἐν τῇ οἰκουμένῃ ποταμῶν, 7) Θαυμάτων τῶν εἰς ἅπασαν τὴν γῆν κατὰ τόπους ὄντων συναγωγή. Bei Eudoxia fehlen 3 und 4, die wahrscheinlich nur Teile aus 5 und 6 waren. Das Buch περὶ ἀνέμων hatte glossographischen Charakter (cf. O. Schneider l. c. pag. 16).

genug Gelegenheit, eine förmliche Periegese einzelner Gegenden zu liefern.

Die Abhängigkeit von Kallimachos, dem Dichter, den man wohl als den Vertreter der ganzen Hellenistenzeit ansehen und dessen Verbreitung und Einfluß man gerade an unserm Falle gut nachweisen kann, ist schon von anderen erkannt worden; namentlich in formaler Beziehung haben Müller und Schneider manche Beobachtungen beigebracht, denen wir noch einige neue anfügen wollen. Eine besondere Vorliebe hat Dionysius für die Formen des Verbums ἑλίσσω. So findet sich ἑλίσσων immer vom Meere gesagt. V. 55:

Εὐξείνου πόντου νοτιώτερον ὄλκὸν ἑλίσσων.

V. 104:

πόντος ἔσω Λιβύης, νοτίην περὶ Σύρτιν ἑλίσσων

und V. 630:

ἐν δ' Ἀσίῃ πολὺς Ὠκεανός. τρισσοὺς γὰρ ἑλίσσων.

Daneben steht ἑλισσόμενος unter anderm V. 15:

ἑλισσόμενος γαίης διὰ Σαυροματάων.

V. 301:

πενταπόροις προχοῇσιν ἑλισσόμενος περὶ Πεύκην.

V. 352:

Θύμβρις ἑλισσόμενος καθαρὸν ῥόον εἰς ἅλα βάλλει,

V. 434:

Τρινακίης ἐπὶ πόντον ἑλισσόμενος διὰ μέσσων

und öfter. Für ἑλίσσων gibt es ein Beispiel auch bei Kallimachus und zwar Hymnus IV, 13:

πόντῳ ἐνεστήρικται· ὃ δ' ἀμφί ἑ πουλὺς ἑλίσσων.

Dort finden wir auch das von Dionysius dreimal gebrauchte ἐστήρικται V. 204:

Τάων δ' ἀμφοτέρων μεσάτη πόλις ἐστήρκται,

V. 495:

Τῇ δ' ἔπι Νηρικίης Ἰθάκης ἕδος ἐστήρικται,

V. 551:

ἔνδοθε δεξιτερῇ Μαιώτιδος ἐστήρικται.

ἐστήρικται steht auch Kallimachus hymn. II, 23:

ὅστις ἐνὶ Φρυγίῃ ἱερὸς λίθος ἐστήρικται

(cf. Kuiper, Studia Callimachea I, 200), wo es wie ἕστηκε gebraucht wird; in gleicher Bedeutung gebraucht es auch D. p. 204. In früherer Dichtung findet sich das Wort bei Homer Λ 28, Π 111; auch bei Hesiod Theog. 498 (cf. Rzach pag. 72). Sehr gebräuchlich ist die Form ἐστήρικται am Schlusse des Verses bei Arat (cf. Arat, Phaenom. 230, 274, 351, 500). Anhut l. c. pag. 13 war daher der Ansicht, D. p. habe den Gebrauch des Wortes dem Arat entlehnt. Doch glaube ich, daß der Vergleich von Kallimachus II, 23 und D. p. 204 eher auf eine Benutzung des Kallimachus hinweist, dessen Hymnen ja in so reichem Maße das Vorbild des Periegeten gewesen sind. Dagegen dürfte V. 841

ὀρχεῦνται θητὸν ἑλισσόμεναι περὶ κύκλον

direkt aus Apollonius Rhodius IV, 1198

ἄλλοτε δ' αὖτε

οἰόθεν οἷαι ἄειδον ἑλισσόμεναι περὶ κύκλον

entlehnt sein, wenn sich auch bei Kallimachus Hymnus IV. 321 ἢ σέο βωμὸν ὑπὸ πληγῆς ἐλελίξαι das Aktiv ἐλελίξαι in der gleichen Bedeutung wie das Medium, nämlich aram circumire (cf. zu dieser Stelle die Bemerkungen Schneiders I, 330), findet. Andere Beispiele, an denen man deutlich sieht, inwieweit Dionysius in einzelnen Worten und Wendungen von Kallimachus abhängig war, hat Kuiper im ersten Teil seiner Studia Callimachea beigebracht. Es sei gestattet, das dort verstreute Material hier zusammenzustellen.

Call. I, 11: ἔσκεν ὄρος θάμνοισι περισκεπές.

D. p. 245: οὔρεσιν ἀμφοτέροισι περισκεπέεσσιν ἐρυμνόν. περισκεπές ist vielleicht von Kallimachus neu gebildet. (cf. Kuiper l. c. pag. 9.)

Call. I, 13: ὠγύγιον καλέουσι λεχώιον Ἀπιδανῆες.

D. p. 523: ὠγυγίη τε Θάσος, Λημήτερος ἀκτή.

D. p. 911: καὶ Τύρον ὠγυγίην (cf. Kuiper pag. 10).

Call. I, 74: αὐτοὺς, ὧν ὑπὸ χεῖρα γεωμόρος, ὧν ἴδρις ἀϊχμῆς.

D. p. 190: οὐ γὰρ γειομόροιο τομὴν ἐδάησαν ἀρότρου (cf. Apoll. Rhod. III, 1387; IV, 1453; cf. Kuiper, pag. 38).

Call. I, 80: θειώτερον (θειότερον Schn.) τῷ καί σφι τεὴν ἐκρίναο λάξιν, cf. II, 93 οὐ κείνου χορὸν εἶδε θεώτερον ἄλλον Ἀπόλλων, III, 249 τοῦ δ' οὔτι θεώτερον ὄψεται ἠώς = D. p., 256 ff. οὐκ ἂν ἐκείνου νηὸν ἐν ἀνθρώποισι θεώτερον ἄλλον ἴδηαι (cf. Kuiper, pag. 39).

Call. I, 84: ἐν δὲ ῥυηφενίην ἔβαλές σφισιν, ἐν δ' ἄλις ὄλβον.

D. p. 337: Ταρτησὸς χαρίεσσα, ῥυηφενέων πέδον ἀνδρῶν.

Zu ῥυηφενής cf. das Scholion zu Call. I, 84 (I, 111 Schn.) ῥυηφενίην πλοῦτον σύγκειται δὲ ἡ λέξις παρὰ τὸ ῥυδὴν καὶ ἄφενος, τουτέστι τὴν τοῦ πλούτου ῥύσιν (cf. Kuiper pag. 42).

Call. III, 237 ff.: σοὶ καὶ Ἀμαζονίδες πολέμου ἐπιθυμήτειραι / ἐγκυτὶ παρραλίῃ Ἐφέσῳ βρέτας ἱδρύσαντο / φηγῷ ὑπ' εὐπρέμνῳ· τέλεσεν δέ τοι ἱερὸν Ἱππώ.

D. p. 826 ff.: Τάων ἀμφοτέρων γε βορειοτέρην ἐσίδοιο / παραλίην Ἔφεσον, μεγάλην πόλιν Ἰοχεαίρης, / ἔνθα θεῇ ποτε νηὸν Ἀμαζονίδες τετύκοντο / πρέμνῳ ἔνι πτελέης, περιώσιον ἀνδράσι θαῦμα. (cf. Kuiper, pag. 104.) Über die Amazonen wird unten ausführlicher zu handeln sein.

Call. IV, 31: ἄορι τριγλώχινι, τό οἱ Τελχῖνες ἔτευξαν.

D. p. 184: ἀλλ' ἤτοι πυμάτην μὲν ἐπὶ γλωχῖνα νέμονται, cf. Kall. IV, 235: ἀλλ' αὐτοῦ μεγάλοιο ποτὶ γλωχῖνα θρόνοιο

(cf. M. Schneider l. c. pag. 33) mit dem Scholion (Schneider, Call. I, 128) γλωχῖνα πρὸς τὴν γωνίαν τοῦ θρόνου. τριγλώχινα kam vielleicht schon bei Pindar vor, cf. Eustath. ad D. p. 467 (G. gr. min. II, 305, 8) Διὸ καὶ ὁ Λυκόφρων τρίδειρον νῆσον (Sizilien) λέγει αὐτὴν, καὶ ὁ Πίνδαρος τριγλώχινα. (cf. Pindar frag. 322 Chr.) cf. Kuiper pag. 120. cf. noch Call. frag. 382 Schn.

Zu den von M. Schneider pag. 34 f. angeführten Worten, die Dionysius in etwas ungewöhnlicher Weise braucht, fügt Anhut pag. 11 noch πέζα. cf. ὑπὸ πέζαν bei D. p. V. 61, 535, 894, 1162. Auch für dieses Wort finden wir ein Beispiel bei Kallimachus. Frg. Anonym. 88 (Schneider II, 722) lautet nämlich

ἐσχατιὴν ὑπὸ πέζαν ἐλειήταο λέοντος.

Dieses Fragment will nun aber Schneider dem Kallimachus zusprechen (cf. II, 160), und es ist wohl möglich, daß unser Perieget es von daher entlehnt hat. Für die Redefigur der Epanalepse gibt es zahlreiche Beispiele bei Dionysius, ja, er wendet dieselbe sogar im Übermaße an. Daß er auch dies direkt aus Kallimachus entlehnt habe, möchte ich nicht geradezu behaupten, aber immerhin sei darauf hingewiesen, daß Verse wie 380 f.:

μέσφ' Ὑρίοιο

παραλίης, Ὑρίου

und 354 f.:

ἄνδιχα Ῥώμην,

Ῥώμην τιμήεσσαν

eine völlig analoge Bildung mit Kallimachus' Hymnus V, 40 f.:

Κρεῖον δ'εἰς ὄρος ᾠκίσατο

Κρεῖον ὄρος.

zeigen.

Von diesen formalen Anklängen werden wir nun weiter geführt zu der Frage, in welchem Maße Dionysius in geographischen und mythologischen Dingen von Kallimachus abhängig ist. Für ihre Beantwortung betrachten wir zunächst die Verse 384 ff. des Dionysius. Sie handeln von Illyrien und dem Grabmal des Kadmus und der Harmonia und haben den Auslegern von jeher viel Schwierigkeiten gemacht, da einerseits der Text nicht besonders gut überliefert ist, andererseits der Perieget in seinem Streben nach Kürze sehr viel in wenige Verse zusammengedrängt hat und dadurch unklar wird. Die Sage, auf die Dionysius hier eingeht, war im Altertum sehr bekannt. Euripides hatte sie in einem Drama behandelt[63], doch wird dies nicht als Quelle in Betracht kommen; wir werden vielmehr durch den Dichter selbst auf ein anderes Vorbild hingewiesen. Schon Bernhardy (pag. 619) hatte bemerkt, daß der Vers 386 der Periegese in seinem zweiten Teile

ὅση παρακέκλιται ἰσθμῷ

mit dem Verse des Kallimachus Hymnus IV, 72 (Schneider I, p. 35) übereinstimmte. Doch würde diese Entlehnung wohl vorerst nur für die Sprache des Periegeten in Frage kommen und noch nichts für eine Abhängigkeit im Stoffe beweisen. Aber nun einmal aufmerksam geworden, treffen wir bald noch auf anderes, das uns in unseren Vermutungen bestärkt. Fragment 104 Schn. des Kallimachus lautet nämlich:

Οἱ μὲν ἐπ' Ἰλλυρικοῖο πόρου σχάσσαντες ἐρετμὰ
λᾶα πάρα ξανθῆς Ἁρμονίης ὄφιος
ἄστυρον ἐκτίσσαντο, τὸ μὲν „Φυγάδων" τις ἐνίσποι
Γραικός, ἀτὰρ κείνων γλῶσσ' ὀνόμηνε Πόλας.

[63] cf. Crusius, Kadmus bei Roscher II, Sp. 850 ff.

Hierzu können wir eine Stelle Apoll. Rhod. IV, 516ff. vergleichen:

οἳ δ' ἄρ' ἐπ' Ἰλλυρικοῖο μελαμβαθέος ποταμοῖο,
τύμβος ἵν' Ἁρμονίης Κάδμοιό τε, πύργον ἔδειμαν,
ἀνδράσιν Ἐγχελέεσσιν ἐφέστιοι.

Nach O. Schneiders Vermutung hatte Kallimachus die Sage von Kadmus und Harmonia in seinen Αἴτια bei Gelegenheit des Argonautenzuges behandelt. Wie dem auch sein mag, so viel ist sicher, daß sich unter den Gedichten des Kallimachus eine Erwähnung dieser Geschichte fand. Ob auch die Encheleer, die bei Apoll. Rhod. stehen, schon bei Kallimachus vorkommen, wird sich schwer entscheiden lassen, da die Stelle bei Plinius Nat. Hist. III, 139 (cf. O. Schneider Callim. II, 576) Liburnorum — fuere Mentores, Hymani, Encheleae, Buni et quos Callimachus Peucetias appellat keine vollständige Klarheit darüber bietet. Bei Dionysius fehlen die Encheleer ebenfalls, überhaupt leidet die Geschichte bei ihm an großer Unklarheit, so daß man nicht einmal die genaue Lage des berühmten Grabmals erfährt. Bevor er Illyrien beschreibt, nennt er ein rätselhaftes Volk, die Βουλίνοι[64], das sonst nirgends erwähnt wird. Warum der Perieget die Encheleer nicht nennt, ist nicht so leicht zu sagen. Vielleicht hielt er sie für eine mythologische Erfindung und scheute sich, sie in sein Gedicht aufzunehmen[65], oder aber

[64] Über die verschiedenen Lesarten cf. die kritischen Apparate bei Müller (G. gr. min. II, 126) und Bernhardy (pag. 619). Die richtige Lesart bietet wohl Anhut (l. c. p. 29), der mit dem Cod. A. Βουλιμέων lesen will. Trotz des Widerspruchs C. Müllers l. c. halte ich es doch nicht für unmöglich, daß dieses Volk etwas mit den von Plinius an der oben zitierten Stelle erwähnten Buni zu tun hat (cf. auch Strabo VII, 326 C. Βουλλίονες).

[65] Bei Strabo hätte er sie freilich finden können cf. VII, 326 C.

er fand sie nicht in seiner Quelle. Nun haben wir schon oben gesehen, daß das Vorkommen der Encheleer bei Kallimachus durchaus nicht sicher feststeht. Zu diesen Erwägungen kommt nun noch folgendes: Bei der Besprechung des frg. 104 weist Schneider die Konjektur Bentleys, für ὄφιος τάφιον zu setzen, zurück, und erinnert bei der Erklärung des Wortes λᾶα daran, daß es über das Ende des Kadmus und der Harmonia noch eine zweite Form der Sage gab, nach der die beiden nicht nur in Schlangen, sondern auch noch in Steine verwandelt wurden. Hierbei bezieht er sich auf die Verse 394 ff. der Periegese des Dionysius:

ἀμφὶ γὰρ αἶαν
κείνην ἀμφοτέρωθεν ἐρηρέδαται δύο πέτραι
αἵτ' ἄμφω ξυνίασι δονεύμεναι, εὖτέ τις ἀρχὴ
γίγνεται ἐνναέτῃσι κυλινδομένοιο κακοῖο.

Apollonius Rhodius sagt nun in der Fortsetzung der oben zitierten Stelle

ὃ δ' ἐν ὄρεσσιν
ἐνναίουσιν, ἃ πέρ τε Κεραύνια κικλήσκονται

wobei sofort die Ähnlichkeit mit den Versen 388 ff. der Periegese auffällt:

ἄχρι κολώνης
οὐρέων τ' ἠλιβάτων, τὰ Κεραύνια κικλήσκουσιν.

Dies ließe ja zunächst auf eine direkte Benutzung der Argonautika schließen, aber Apollonius ist selbst wieder von Kallimachus abhängig. Uns scheint die Nichter-

πλησίον δέ που καὶ τὰ ἀργυρεῖα τὰ ἐν Δαμαστίῳ, περὶ ἃ Δυέσται συνεστήσαντο τὴν δυναστείαν καὶ Ἐγχέλειοι, οὓς καὶ Σεσαρηθίους καλοῦσι. (cf. Großkurd zur Stelle I, 574) ταῦτα δὲ πρότερον μὲν κατεδυναστεύετο ἕκαστα ὧν ἐν τοῖς Ἐγχελείοις οἱ Κάδμου καὶ Ἁρμονίας ἀπόγονοι ἦρχον καὶ τὰ μυθευόμενα περὶ αὐτῶν ἐκεῖ δείκνυται.

wähnung der Encheleer, sowie die Verbindung der beiden Sagenformen, die sich beide bei Kallimachus finden, darauf hinzuweisen, daß der Perieget diesem die Geschichte von Kadmus und Harmonia, mag sie nun in den Aitia oder in irgendeinem andern Gedicht erzählt sein, verdankt.

Wir wenden uns nun zu der Betrachtung der V. 398 ff. der Periegese:

Πρὸς δὲ νότον, μάλα πολλὸν ὑπὲρ Θρήκην ἐρίβωλον
Ὠρικίην θ' ὑπὲρ αἶαν, ἐρείδεται Ἑλλάδος ἀρχή.

Die Landschaft Orikia finden wir auch bei Apoll. Rh. wieder IV, 1214 ff.

κεῖθεν δὲ Κεραύνια μέλλον Ἀβάντων
οὔρεα Νεσταίους τε καὶ Ὠρικὸν εἰσαφικέσθαι.

Es handelt sich hier um die von Scheria abziehenden Kolcher.

In ähnliche Umgebung führt uns auch das frg. 259 Schn. des Kallimachus:

καὶ κατ' Ἀμαντίνην ὤκισαν Ὠρικίην,

was Schneider II, 98 ebenfalls in die Aitia einreihen will. Eine sichere Entscheidung, welchen von beiden Dichtern unser Perieget hier gefolgt ist, dürfte nicht allzu leicht zu geben sein, doch glaube ich, daß wir durch folgende Erwähnung weiter geführt werden. In dem frg. des Kallimachus heißt es Ἀμαντίνην ὤκισαν Ὠρικίην und eine Notiz bei Steph. Byz. s. v. Ἀβαντίς (cf. Schneider II, 493) belehrt uns, daß dies eine von Kallimachus gebrauchte Nebenform für Ἀβαντία sei. Die Abantes finden wir auch bei Apoll. Rhod., und das Scholion zu V. 1216 erzählt nach Timaeus, die Kolcher hätten sich bei den Abanten, den Nestiern und bei Orikia angesiedelt. Hierzu stimmt auch Plin. N. H. III, 145: Cuius in finibus celebre

Nymphaeum accolunt barbari Amantes et Buliones. At in via Oricum a Colchis conditum.

Nun kommt aber eine Erwähnung der Abanten auch bei Dionysius vor und zwar V. 520

Εὐρώπης δ'ἤτοι μὲν Ἀβαντιὰς ἔπλετο Μάκρις.

Diese Stelle ist aber sicher dem Kallimachus hym. IV, 20

οὐκ ὀνοτὴ, καὶ Μάκρις Ἀβαντιὰς Ἑλλοπιήων

(cf. auch Kuiper, l. c. I, 116) entlehnt. Bei Plinius findet sich nicht die Form Abantes, sondern Amantes, wie in dem Fragment des Kallimachus. Nun haben wir oben die Benutzung des Kallimachus für die Geschichte des Kadmus und der Harmonia nachgewiesen; die Verse von Orikia folgen gleich darauf; die Entlehnung von V. 520 ist sicher; auch dem Plinius scheint, wie die Form Amantes bezeugt, der Bericht des Kallimachus und nicht der des Apollonius vorgelegen zu haben[66]. Da dürfen wir wohl annehmen, daß Dionysius auch zu Beginn der Beschreibung Griechenlands dem Kallimachus gefolgt ist.

Jetzt wollen wir uns zu einem andern Teil der Periegese und zwar zu den V. 768 ff.

Τοῖς δ'ἔπι καὶ Χάλυβες στυφελὴν καὶ ἀπήνεα γαῖαν
ναίουσιν, μογεροῦ δεδαηκότες ἔργα σιδήρου

wenden[67]. Daß Kallimachus dieses Volk erwähnte, erfahren wir aus Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1323 und II, 373, woraus das Kallimachus-Fragment 35 c Schn.

[66] Bemerkenswert erscheint mir auch hier die Erwähnung der Buliones (cf. Plin. N. H. III, 139 Buni). Vielleicht fand sich bei Kallimachus in diesen Gegenden doch ein Volk erwähnt, aus dem dann die Form Βουλίμεων D. p. 387 (cf. oben Anm.) entstanden ist.

[67] Über die Chalyber cf. Bernhardy pag. 636, Niese, Rh. Mus. XXXVI, 206 ff.

Χαλύβων ὡς ἀπόλοιτο γένος,
γειόθεν ἀντέλλοντα κακὸν φυτὸν οἵ μιν ἔφηναν

(cf. dazu Niese l. c. 208) entstanden ist. Hiermit ist nun frg. 305 Schn. zu verbinden

Δέδαεν δὲ λαχεινέμεν ἔργα σιδήρου.

Diese Verse gaben wohl sicher das Vorbild für Dionysius ab, und man kann Müller und Göthe nicht zustimmen, wenn sie als Quelle des Periegeten die Verse II, 1005 des Apoll. Rhod. anführen.

Glauben wir auch an diesen drei Beispielen die direkte Benutzung des Kallimachus durch Dionysius bewiesen zu haben, so läßt sich immerhin die Möglichkeit einer Vermittlung des Apollonius Rhodius, des Nachahmers des Kallimachus und ebenfalls einer der Hauptquellen unseres Periegeten, nicht völlig von der Hand weisen. Bei den Fällen aber, die wir jetzt betrachten wollen, sind solche Zweifel völlig ausgeschlossen.

Daß für die Beschreibung Griechenlands, namentlich für die Flüsse Arkadiens, Kallimachus die Quelle des Periegeten gewesen ist, haben schon Müller und Göthe erkannt. Einige Einzelheiten seien hier noch nachgetragen. V. 435:

νήσων, ἃς καλέουσιν Ἐχινάδας, ἦσιν ὁμούρων

geht wohl auf Kallimachus' Hym. IV, 155

οὐ λιπαρὸν νήεσσιν Ἐχινάδες ὅρμον ἔχουσαι

zurück, denn den Schluß des Verses hat Dionysius in seinem Gedicht mehrmals nachgebildet, nicht nur, wie Schneider I p. 287 angibt, V. 617, sondern auch schon V. 75 und V. 480; und auch sonst finden wir bei ihm Anzeichen, die auf die Benutzung gerade dieses Hymnus hinweisen, so V. 520:

Εὐρώπης δ' ἤτοι μὲν Ἀβαντιὰς ἔπλετο Μάκρις

was aus Kallimachus Hymnus IV, 20

οὐκ ὀνοτή, καὶ Μάκρις Ἀβαντιὰς Ἐλλοπιήων

entnommen ist (cf. Schneider I, p. 258 und unsere oben gemachten Bemerkungen).

V. 441 ff.:

ἧχι δράκοντος

Δελφύνης τριπόδεσσι θεοῦ παρακέκλιται ὁλκός.

Zu diesem Verse siehe frg. 364 Schn.

Δράκαιναν

Δελφύνην.

mit den Bemerkungen Schneiders (II, p. 563), aus denen hervorgeht, daß Kallimachus auch hier dem Dionysius vorgelegen hat. Ob Nonnus Dionysiaca XIII, 28 Δελφύνην δ' ἐδάμασσε καὶ αἰθέρα ναῖεν Ἀπόλλων noch direkt den Kallimachus benutzt hat, wie Schneider annimmt, oder ob er aus unserm Periegeten schöpfte, dürfte schwer auszumachen sein. Die Bemerkung des Eustathius zu V. 441 φασὶ δὲ ὅτι Διονύσιος ἀντὶ ἀρσενικοῦ τοῦ ὁ Δελφύνης θηλυκῶς εἶπεν ἡ Δελφύνη, τρόπῳ ποιητικῷ κατὰ γένους κοινότητα geht vielleicht auf das Scholion Apoll. Rhod. II, 706 Δελφύνην τὸ ὄνομα τοῦ δράκοντος οἱ μὲν ἀρρενικῶς, οἱ δὲ θηλυκῶς εἶπον ὃ καὶ βέλτιον. ἄλλως ὅτι Δελφύνης ἐκαλεῖτο ὁ φυλάσσων τὸ ἐν Δελφοῖς χρηστήριον Μαιάνδριος καὶ Καλλίμαχος εἶπον. δράκαιναν δὲ αὐτὴν φησιν εἶναι θηλυκῶς καλουμένην Δέλφυναν ὁ αὐτὸς Καλλίμαχος zurück.

Mit einer bei seiner sonst so knappen Darstellung fast auffallenden Ausführlichkeit behandelt Dionysius die Geschichte der Amazonen[68]. Wir finden bei ihm drei Stadien der sehr berühmten Sage[69] erwähnt; V. 654 die

[68] Sollte dies vielleicht damit zusammenhängen, daß die Amazonen als Gründerinnen des Heiligtums von Samothrake (cf. Diodor, III, 55, 8) galten?

[69] cf. Töpffer P. W. I, 1754 ff. Klügmann, Philol. 30, 524.

Verbindung der Amazonen mit den Sarmaten oder Sauromaten, wie D. sie nennt[70], V. 773 den Ursprung der Amazonen am Thermodon und schließlich V. 827 ff. die Gründung des Tempels der ephesischen Artemis. Von der Flucht der Amazonen nach der Besiegung durch Herakles und von ihrer Niederlassung bei den Sarmaten hatte schon Herodot IV, 110 ff. berichtet, dessen Worte Eustathius V. 653 ff. (G. gr. min. II, 337, 10) ausschreibt. Aber auch bei Strabo finden wir ähnliche Nachrichten[71]. Die beiden anderen Erwähnungen gehören den bekanntesten Teilen der Sage an, namentlich war die Gründung des Tempels von Ephesus von vielen Dichtern und Schriftstellern behandelt worden[72]. Sie erwähnte auch Kallimachus Hymn. III, 237 ff.

σοὶ καὶ Ἀμαζονίδες πολέμου ἐπιθυμήτειραι
ἐγκυτὶ παρραλίῃ Ἐφέσῳ βρέτας ἱδρύσαντο
φηγῷ ὑπ᾽ εὐπρέμνῳ.

und es ist wohl kein Zweifel, daß Dionysius diese Stelle in den Versen 827 ff.

παραλίην Ἔφεσον, μεγάλην πόλιν Ἰοχεαίρης,
ἔνθα θεῇ ποτε νηὸν Ἀμαζονίδες τετύκοντο
πρέμνῳ ἔνι πτελέης

nachgeahmt hat (siehe auch oben), wenn er auch statt der Ulme die Eiche nennt. Auch der Fluß Thermodon fand sich bei Kallimachus erwähnt und zwar frg. 270 Schn.

Ἄψ ἐπὶ Θερμώδοντος ὁδεύετον

[70] Über den wechselnden Gebrauch der Formen Σαρμάται und Σαυρομάται, die als die poetische galt, cf. Niese, Rh. Mus. 36, 213.

[71] cf. Strabo XI 504 C., wo er auch seinem Unglauben über viele Amazonengeschichten Ausdruck gibt. Über die Amazonen in Lybien cf. Diodor III, 53 ff.

[72] cf. Töpffer a. a. O. 1757 Klügmann 535 ff.

Wie Schneider wohl richtig zu diesem Fragment bemerkt (II, 498 ff.) handelt es sich hier um eine Flucht der Amazonen. Es wird wohl die sein, zu der sie durch Herakles genötigt wurden. Hierdurch werden wir auch zu der Lösung der Frage geführt, ob für die Niederlassung der Amazonen bei den Sarmaten Kallimachus ebenfalls die Quelle unseres Periegeten gewesen ist. In den uns erhaltenen Fragmenten findet sich allerdings keine Erwähnung der Geschichte, denn frg. 100 f. 26 Schn., wo die Sarmaten vorkommen, weist auf einen ganz andern Zusammenhang hin. Da wir nun aber für die beiden andern Stellen die Benutzung des Kallimachus durch Dionysius festgestellt haben, auch frg. 270 auf eine ausführlichere Behandlung der Sage und zwar gerade der Episode mit den Sarmaten hinweist, so hat unser Perieget wohl auch diese dem Kallimachus und nicht dem Herodot entlehnt.

IV.

Auch bei der Betrachtung der geographischen Seite des Gedichtes, zu der wir uns jetzt wenden wollen, ist die Frage von Wichtigkeit, welchen Gewährsmännern ist Dionysius bei der Ausarbeitung seiner Periegese gefolgt? Denn wenn wir ihn auch durch unsere Erklärung der V. 707 ff. von dem Vorwurfe, nie eine größere Reise gemacht zu haben, reinigen konnten, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß ein derartiges Werk mehr oder weniger den Charakter einer Kompilation zeigen muß. Obgleich es Dionysius verstanden hat, dem Ganzen einen einheitlichen Ton zu geben, so dürfte es doch gelingen, die einzelnen Partien des Gedichts nach ihren verschiedenen Quellen zu scheiden[73].

[73] cf. zum Folgenden die schon oben angeführte Diss. von Göthe, de fontibus D. P.

Bei der ganzen Anlage der Periegese, die den Lesern nichts weiter als ein klares und anschauliches Bild der Oikumene geben wollte[74], werden wir uns nicht wundern, wenn wir über die allgemeinen Fragen der Geographie, wie über Zoneneinteilung, Längen- und Breitenbestimmung einzelner Orte, mit denen sich Männer wie Eratosthenes, Hipparch, Posidonius beschäftigt hatten, wenig oder nichts erfahren. Was die allgemeine Gestalt der Oikumene angeht, so nahm man früher an, daß Dionysius darin dem Eratosthenes folge; doch haben C. Müller und Göthe gezeigt, daß der Vergleich mit der σφενδόνη aus Posidonius stammt[75]. Das griechische Wort σφενδόνη kann Schleuder oder Stirnbinde bedeuten, auch in der Bedeutung des Steins im Ringe findet es sich[76]. Posidonius wählte das Bild, weil er sich die Erde zwischen Nord und Süd breit,

[74] Daß Dionysius zur Belehrung seiner Leser schreiben will, sagt er selbst an mehreren Stellen seines Gedichts, z. B. 170 ff., 888 ff. (cf. Knaack). Er hatte also wohl über die Aufgaben der Geographie eine ähnliche Ansicht, wie sie Strabo zu Beginn seines Werkes (cf. I, 2 C.) ausspricht. cf. auch Berger, d. geogr. Frg. des Hipparch 19.

[75] cf. Göthe l. c. pag. 8; C. Müller, G. gr. min. II, XXIII, Eustathius z. D. p. 7 (G. gr. min. II, 218), Agathemerus I, 2 (G. gr. min. II, 471, 18) Ποσειδώνιος δὲ ὁ Στωικὸς κατεῖδεν σφενδονοειδῆ καὶ μεσόπλατον ἀπὸ νότου εἰς βορρᾶν, στενὴν [δὲ] πρὸς ἕω καὶ δύσιν. Strabo vergleicht die Gestalt der Oikumene mit einer Chlamys, cf. z. B. II, 6, 13 C. ἡ δ'οἰκουμένη χλαμυδοειδὴς ἐν τούτῳ νῆσος und an vielen andern Stellen (cf. Berger, Gesch. d. Erdkunde ² 405). Strabo hatte diesen Vergleich vielleicht aus Eratosthenes (cf. Berger, Eratosthenes 219).

[76] Die Bedeutung «Schleuder» hat das Wort u. a. Il., 13, 600; Äsch. Agam. 1010; Eurip. Phoen. 1142; Ar. Nub. 1125 nennen die Wolken ihre Wurfgeschosse so; Thuk. IV, 32, Plato, Legg. VIII, 834 A. Eine Binde bedeutet es bei Galen, Pollux, Hippokrates. Die Fassung des Rings Euripides Hipp. 862. (Über den Gebrauch von σφενδόνη für Reisekarten in der Art. der Tab. Peut. cf. Mannert I, 201.)

nach Osten und Westen hin spitzig zulaufend dachte. Dionysius übernahm diese Vorstellung von ihm, führte sie aber nachher noch anschaulicher durch, indem er die Gestalt der Oikumene mit zwei aufeinander stoßenden Dreiecken verglich und so den allgemeinsten geographischen Grundriß der Erde feststellte[77]. Allerdings übertrieb Dionysius hierbei etwas, indem er die Kontinente namentlich nach Osten hin zu sehr zuspitzte, auch lagen bei Posidonius die beiden Grenzflüsse Tanais und Nil schwerlich auf dem gleichen Meridian, aber unserem Dichter kam es mehr darauf an, seinen Lesern von der Gestalt der Oikumene eine leicht faßliche Vorstellung zu geben, als mit absoluter wissenschaftlicher Genauigkeit, die sich in solchen Dingen doch nicht erreichen ließ, vorzugehen. Diese so gestaltete Oikumene ließ Dionysius nun auf allen Seiten vom Ozean umflossen sein (cf. V. 27

πάντῃ δ᾽ἀκαμάτου φέρεται ῥόος Ὠκεανοῖο).

Er folgte hierin einer Ansicht, die zuerst von Eratosthenes ausgebildet, von da an die ganze griechische Geographie beherrscht hat. Auch in der Annahme, daß der Ozean vier große Buchten aussende (cf. V. 43 ff.

Κόλπους δ᾽ἔνθα καὶ ἔνθ᾽ἀπερεύγεται, εἰς ἅλα βάλλων
ἔνδοθι· τυτθοὺς μὲν πλέονας, πίσυρας δὲ μεγίστους),

schließt sich unser Perieget nur an allgemein bestehende Vorstellungen an, und es wird schwer sein, dies auf eine bestimmte Quelle zurückführen zu wollen[78]. Auch die

[77] cf. D. p. 4—7, 275—278, 620—622. Berger, Gesch. d. Erdk. [2], 432. Müllenhoff, D. A. I, 358.

[78] Über die Ozeanfrage, die zu den Hauptproblemen der antiken Geographie gehörte, siehe im allgemeinen H. Berger, «Geschichte der Erdkunde» passim, über die spezielle Behandlung derselben durch Eratosthenes Berger, Fragmente des Eratosthenes pag. 88 ff. Über die vier großen Meerbusen des Ozeans cf. Berger, Erdkunde [2], 57, 542.

Einteilung der Oikumene in die drei Weltteile Europa, Asien und Libyen mit den Grenzflüssen Tanais und Nil bietet nichts Besonderes. Sie war zur Zeit des Periegeten die allgemein herrschende, und er hatte durchaus keinen Grund, bei dem rein praktischen Zwecke seines Werkes von ihr abzuweichen[79].

Auffallend blieb den antiken Gelehrten immer, daß Dionysius die Periegese mit Libyen beginnen ließ, und sie schlossen daraus, vielleicht mit Recht, auf seine Heimat. Welche Gründe den Periegeten wirklich hierzu veranlaßten, und ob er überhaupt eine besondere Absicht dabei hatte, wird schwer zu sagen sein[80]. Daß er an verschiedenen

---

Wenn Bunbury, History of ancient Geography II, 484 angibt, der Ausdruck «westliches Meer» für das Mittelmeer (cf. V. 45: ἤτοι μὲν πρώτιστον, ὃς ἑσπερίην ἅλα τίκτει, συρόμενος Λιβύηθεν ἔσω Παμφυλίδος αἴης) fände sich nur bei Dionysius, so darf man hierzu vielleicht die Stelle des Pomponius Mela I, 5 Parthey vergleichen: ambitur omnis oceano; quattuorque ex eo maria recipit; unum a septentrione, a meridie duo, quartum ab occasu. Über die Annahme, daß das kaspische Meer ein Busen des Ozeans sei, cf. Berger, Erdkunde 57 ff. S. auch die Zusammenstellung bei A. v. Humboldt, Zentralasien (Berlin 1844, I, 541 ff.). (cf. Peschel, Gesch. der Erdkunde 1865, 7, 1.)

[79] Über die Frage der Erdteilung cf. Berger, Erdkunde 77 ff. Wenn es Göthe l. c. 47 zweifelhaft ist, ob Dionysius in der Erdteilung dem Posidonius folge, so möge wenigstens daran erinnert werden, daß dieser nach Strabo II, 102 C. die von ihm aufgestellte Einteilung der Oikumene zugunsten der allgemein herrschenden Ansicht aufgegeben hatte (ἀνασκευάζει πάλιν καὶ ἐν ἀναλύσει δίκης γίνεται, ἐπαινῶν πάλιν τὴν οὖσαν διαίρεσιν). Über den Meridian Tanais-Nil cf. Berger a. a. O. 92 und die dort angeführten Stellen.

[80] Die Bemerkungen des Eustathius und der Scholien über diesen Punkt cf. oben. Bei Ptolemäus II, 1 findet sich die Reihenfolge Europa, Libyen, Asien. Bei Skymnus beginnt die Beschreibung mit Europa, es folgen Asien und Afrika, ebenso bei dem Periplus des Skylax. Auch bei Strabo findet sich Libyen an letzter Stelle. Bei Plinius haben wir die Reihenfolge Europa, Afrika, Asien, nur Mela

Stellen seines Gedichts seinen Ausgang von Gades oder von den Säulen des Herkules nimmt (cf. V. 65, 176, 281, 451), wird nicht befremden, es war der gegebene Punkt sowohl für eine Periegese Afrikas wie Europas.

Ebenfalls ganz dem allgemeinen Gebrauche der antiken Geographen entspricht es, wenn Dionysius die Grundlinien größerer Länderkomplexe auf möglichst einfache geometrische Figuren zurückzuführen versucht, oder die Gestalt irgendeiner Gegend mit einem charakteristischen Gegenstand zu vergleichen liebt. So bilden Europa und Libyen zusammen die Figur eines Kegels (V. 277), Indien die eines Rhombus (V. 1131); im Cod. Par. 388 Suppl. (A) findet sich hierzu ein Rhombus gezeichnet. Spanien wird mit einer Rindshaut (V. 287), Libyen seiner Oasen wegen mit einem Parderfell verglichen (V. 181). Der Peloponnes erinnert an ein Platanenblatt (V. 404), der Pontus Euxinus an einen skythischen Bogen (V. 157). Die meisten dieser Vergleiche finden sich auch bei andern Geographen wieder, nur die von uns schon besprochene Vergleichung Ägyptens mit einem Dreieck und die Zusammenfassung Europas und Libyens zu einem Kegel scheint unser Perieget sich selbst gebildet zu haben[81].

Nach den allgemeinen Bemerkungen über die Gestalt der Oikumene, die Begrenzung der Erdteile und die Be-

beginnt seine ausführliche Beschreibung mit Afrika und läßt Asien und Europa folgen.

[81] cf. Bunbury, History of ancient Geography II, 484, Berger, Erdkunde [2], 432, der eine Entlehnung aus Eratosthenes nicht für ganz ausgeschlossen hält. Über den Gebrauch der Vergleichungen im allgemeinen cf. Berger a. a. O. 437, 85. Um nur einige wenige Parallelstellen anzuführen, so findet sich der Vergleich Iberiens mit einer Rindshaut bei Strabo II, 83 C., des Peloponnes mit einer Platane bei Strabo II, 83 C., VIII, 335 C., Mela II, 38 P., des Pontus Euxinus mit einem Bogen bei Strabo II, 125 C., Mela I, 102 P.

schreibung des Ozeans und seiner vier großen Buchten wendet sich Dionysius zu der genaueren Aufzählung der einzelnen Teile des Mittelmeeres von den Säulen des Herkules an bis zur Mäotis (V. 56—168). Er erwähnt im ganzen 15 Meeresteile, und beim Durchlesen dieser Partie hat man den Eindruck eines in sich abgeschlossenen Stückes. Daß es auch Dionysius als ein solches auffaßte, bezeugt der Anruf an die Musen in V. 62, der uns noch öfter im Gedichte bei Beginn eines neuen Abschnittes begegnen wird. Betrachten wir die Aufzählung im einzelnen, so ist außer der schon oben behandelten Vergleichung des Pontus mit dem skythischen Bogen vielleicht noch folgendes beachtenswert. V. 75 erwähnt der Perieget den guten Hafen von Massilia, V. 87 ff. wird eine ziemlich ausführliche Beschreibung Kretas eingeschoben, im V. 95 wird die Anschaulichkeit der Beschreibung durch den Zusatz ἐς μὲν ἰόντι zu heben gesucht. V. 115 heißt es von dem pharischen Meere, daß es die Schiffer so benennen, und V. 155 wird im Gegensatze zu Strabo und Plinius (cf. C. Müller zur Stelle) die Breite des Pontus auf drei Tage Seefahrt angegeben. Faßt man alle diese Beobachtungen zusammen und fügt dann vielleicht noch dazu, daß bei den Syrten, dem äolischen Meere und dem Issischen Busen auch noch auf die besonders starke Meeresströmung hingewiesen wird, so scheint die Annahme ziemlich viel für sich zu haben, unser Perieget verdanke die Beschreibung des Mittelmeers einem der sicher zahlreich vorhanden gewesenen Periplen des innern Meeres. Dieser Periplus begann sicher bei Massilia und enthielt noch weit mehr Entfernungsangaben als die eine, die uns bei Dionysius erhalten ist. Auch sonst dürfen wir wohl glauben, daß uns der Periplus nur in sehr verkürzter Gestalt vorliegt, da Dionysius ihm

für seinen Zweck nichts mehr als die Namen und Reihenfolge der einzelnen Meeresteile und einige andere ihm wichtig scheinende Notizen entnehmen konnte. Einiges mag er auch wieder selbständig dazugetan haben, so das in V. 78 enthaltene Lob der Römer.

Auf die Beschreibung des Mittelmeeres beginnt Dionysius die Periegese der Weltteile mit der Libyens. Hierüber ist nicht viel Besonderes zu bemerken. Nach Göthes Annahme (l. c. pag. 16) hat als Quelle für Libyen Strabo gedient, den Dionysius plötzlich bei Erwähnung der Insel Kerne (V. 219) verläßt, um von da an dem Eratosthenes zu folgen. Von allen Berichten, die uns von der Lage der merkwürdigen Insel[82] vorliegen, stimmt am besten mit der Annahme des Dionysius die des Skylax 112 (G. gr. min. I, 93) überein: Περὶ τοῦτον τὸν ποταμὸν περιοικοῦσιν Αἰθίοπες ἱεροί. Κατὰ δὲ ταῦτα νῆσός ἐστιν, ᾗ ὄνομα Κέρνη.

cf. D. p. 217 ff.

ἐν δὲ μυχοῖσι
βόσκοντ᾽ ἠπείροιο πανύστατοι Αἰθιοπῆες
αὐτῷ ἐπ᾽ Ὠκεανῷ πυμάτης παρὰ τέρμπεα Κέρνης.

Wenn auch sonst freilich kein direkter Einfluß des Skylax auf unseres Periegeten Beschreibung von Afrika nachzuweisen ist[83], so erscheint mir diese Übereinstimmung jedenfalls beachtenswert. Direkt aus Eratosthenes kann Dionysius nicht geschöpft haben, denn dieser legte Kerne in die gleiche Breite mit Karthago[84], während die Äthiopier,

[82] Über Kerne und ihr Vorkommen bei den antiken Geographen cf. Müllers Note zum Periplus des Hanno 8 (G. gr. min. I, 7).

[83] Gemeinsam sind beiden nur folgende Völkerschaften: Marmaridai (Skylax 108, D. p. 214), Nasamonen (Skylax 119, D. p. 209), Lotophagen (Skylax 110, D. p. 206) und die Städte Neapolis und Karthago.

[84] cf. Berger, Eratosthenes 208.

neben denen nach unserm Periegeten wie nach Skylax die Insel liegen soll, weit südlich von Karthago ihre Wohnsitze haben. Anzuführen bleibt schließlich noch, daß Dionysius im Gegensatz zu andern Geographen die große Syrte als die stürmischere und gefährlichere bezeichnet[85] und auch auf diese eine Eigentümlichkeit überträgt, die wir bei Prokop de aedif. VI. IV von der kleinen berichtet finden[86]. Über die ausführliche Beschreibung Ägyptens, mit der Dionysius die Periegese Libyens abschließt, hatten wir schon oben Gelegenheit zu reden.

In der mit Vers 269 beginnenden Schilderung Europas hat es uns der Perieget namentlich im ersten Teile nicht leicht gemacht, zur Erkenntnis seiner Quelle zu gelangen. Wieder beginnt er mit den Säulen des Herkules und eilt dann in raschem Fluge bis zu den Völkern am schwarzen Meer und am Ister, bei deren Aufzählung er etwas länger verweilt (cf. Göthe l. c. pag. 20 ff.). Aber gerade hier zeigt es sich deutlich, in wie geringem Grade unser Perieget die Geographie seiner eigenen Zeit berücksichtigt. Finden wir doch plötzlich in V. 308 und 309 die Ἄγαυοί und Ἱππημολγοί erwähnt, Fabelvölker, die aus dem Homer stammen, und deren Existenz schon Eratosthenes und

[85] cf. D. p. 199 ff. μετὰ τήν δε πρὸς αὐγὰς ἕλκεται ἄλλη ἄσπετος, εὐρυτέρηϲι βαρυνομένη προχοῇϲιν. Dagegen z. B. Skylax 110 ἡ Σύρτις ἐστὶ ἡ μικρὰ, πολὺ τῆς ἄλλης Σύρτιδος χαλεπωτέρα καὶ δυσπλοωτέρα.

[86] cf. D. p. 201 ff. ἔνθα, κορυσσομένης Τυρσηνίδος ἀμφιτρίτης, ἄλλοτε μὲν πλημμυρὶς ἐγείρεται, ἄλλοτε δ'αὖτε ἄμπωτις ξηρῇϲιν ἐπιτροχάει φαμάθοιϲιν. Prokop. de aedif. VI, IV ἐνταῦθα γίνεταί τι ἐς ἡμέραν ἑκάστην θαυμάσιον, ἡλίκον. ἡ θάλασσα ἐν στενῷ θλιβομένη ἀπεργάζεται μυχοειδῆ κόλπον, ἥπερ γίνεσθαι κατὰ τὰς ἄλλας Σύρτεις ἐρρήθη. ἀναβαίνει δὲ εἰς τὴν ἤπειρον πλεῖον ἢ ὁδῷ ἡμέρας εὐζώνῳ ἀνδρί, ἀμφί τε πρὸς ἑσπέραν ἐπάνειϲιν αὖθις ἐπιλιποῦσα ἐπὶ τοῦ ξηροῦ τὴν ἠϊόνα ταύτην κατὰ ταὐτὰ ταῖς ἄλλαις ἀκταῖς.

Apollodor leugneten[87]. Aber wie kam nun Dionysius darauf, diese Völker an dieser Stelle einzuschieben? Aus dem frg. 91 des Posidonius bei Strabo VII, 296 C (Frg. hist. gr. III 291) ersehen wir, daß dieser die geographischen Kenntnisse des Homer verteidigte und Hippomolgen, Mysiern und Abiern Sitze in der Nähe des schwarzen Meeres und Thrakiens anwies, indem er sich auf noch bestehende Verhältnisse seiner Zeit berief[88]. Nun haben wir schon oben gesehen, daß Dionysius in der Gestaltung seines Erdbildes dem Posidonius gefolgt ist, und so halte ich es wohl für glaublich, daß er auf dessen Autorität hin jene Fabelvölker in seine Periegese aufnahm.

Diese Beobachtung dient auch vielleicht dazu, die Quelle für die westlichen Völkerschaften aufzufinden. Die Aufzählung ist dort so flüchtig und entbehrt eigentlich jedes individuellen Zuges, aus dem man auf einen besonderen Gewährsmann schließen könnte. Nur das Vorkommen des Bernsteins wird zweimal ausführlicher erwähnt, am Flusse Eridanus (V. 290 ff.) und am geronnenen Meere, zugleich mit dem Diamant in der Nähe der Agathyrsen (V. 315). Über die erste Stelle haben wir schon oben

[87] cf. Göthe, pag. 21. Strabo VII, 298 C. Τοιαῦτα μὲν οὖν [οὐ] κακῶς ἄν τις διαπορήσῃ περὶ τῶν κειμένων παρὰ τῷ ποιητῇ περί τε Μυσῶν καὶ ἀγαυῶν ἱππημολγῶν· ἃ δ' Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ νεῶν προσιμιαζόμενος εἴρηκεν ἥκιστα λέγοιτ' ἄν. ἐπαινεῖ γὰρ Ἐρατοσθένους ἀπόφασιν, ὅτι φησὶν ἐκεῖνος καὶ Ὅμηρον καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς παλαιοὺς τὰ μὲν Ἑλληνικὰ εἰδέναι τῶν δὲ πόρρω πολλὴν ἔχειν ἀπειρίαν . . . . πλάττειν δὲ ἀγαυούς τινας ἱππημολγοὺς καὶ γαλακτοφάγους ἀβίους τε.

[88] cf. Posid. frg. 91: καὶ τὸ ἐπιφερόμενον δ' αὐτοῦ τούτου μαρτύριον, ὅτι τοὺς ἱππημολγοὺς καὶ γαλακτοφάγους καὶ ἀβίους συνῆψεν αὐτοῖς, οἵπερ εἰσὶν οἱ ἀμάξοικοι Σκύθαι καὶ Σαρμάται. καὶ γὰρ νῦν ἀναμέμικται ταῦτα τὰ ἔθνη τοῖς Θραξὶ καὶ τὰ Βασταρνικά, μᾶλλον μὲν τοῖς ἐκτὸς Ἴστρου, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἐντός.

gehandelt, die zweite will Göthe pag. 21[89] auf Metrodor von Skepsis, den Gewährsmann für Plin. XXXVII 4, 15 zurückführen (cf. auch Müllenhoff, deutsche Altertumskunde I² 479). Auffallend bleibt es immerhin, daß Dionysius über die westlichen und nördlichen Gegenden, über Gallien und Germanien gar so wenig zu sagen weiß, obgleich diese Länder seit den Tagen des Cäsar und des Augustus zu voller Kenntnis der Römer und Griechen gekommen waren. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung nur darin, daß Dionysius in seiner Periegese eben nicht die Geographie seiner Tage, sondern die eines früheren Zeitalters vorträgt, dessen Kunde von Westen und Norden weit beschränkter als die von Osten und Süden war. Der erste, der den Griechen genauere Nachricht von diesen Gegenden brachte, ist wohl Pytheas von Massilia gewesen. Seine Angaben sind von Eratosthenes in seinem geographischen Werke verwertet worden, und Posidonius wandelte in seinem Buche περὶ Ὠκεανοῦ geradezu in den Bahnen des kühnen Reisenden.

Nun haben wir vorher schon gesehen, daß Dionysius sich bei der Periegese der Völker am Ister und am schwarzen Meere auf Posidonius gestützt hat, da ist es noch viel glaublicher, daß er dann auch für die westlichen Gegenden, die er ja von den Autoren früherer Zeit am genauesten beschrieben hat, die Quelle gewesen ist, soweit man bei einer so dürftigen Aufzählung überhaupt von Quelle sprechen darf.

Freilich ist die Frage, ob Dionysius die Werke des Posidonius direkt benutzt hat, nicht leicht zu beantworten. Knaack, der auf die Abhängigkeit besonders nachdrücklich hingewiesen hat, meint eine Mittelquelle annehmen zu

[89] cf. auch Detlefsen, die Entdeckung des germanischen Nordens, p. 16 in Sieglins Quellen und Forschungen Heft 8.

müssen und sieht dieselbe in der Periegese des Alexander von Ephesus (cf. Meinecke, Anal. Alex. 366 ff.), die unserm Dichter die Ansichten des Posidonius in vollem Maße dargeboten habe. Nun besitzen wir aber aus dem Werke des Alexander nur äußerst dürftige Fragmente, und die zwei Verse, die Eustathius zu V. 606 aus ihm zitiert, und die Dionysius tatsächlich nachgeahmt zu haben scheint, stimmen eher mit Eratosthenes als mit Posidonius überein[90]. So läßt sich denn diese Annahme nicht wohl kontrollieren. Mir erscheint eine direkte Benutzung nicht ausgeschlossen, namentlich wenn man die Stellen über den Norden, besonders über das geronnene Meer und weiterhin über Thule in Betracht zieht, die unser Perieget bei dem zweifelnden und beinahe verächtlichen Tone, in dem Strabo dies vorträgt, nicht wohl aus diesem entlehnt haben konnte, ganz abgesehen davon, daß nach Knaacks Meinung Strabo im Altertume höchst selten ausgeschrieben wurde.

Mit V. 330 wendet sich Dionysius der Beschreibung der südlichen Teile Europas zu und hebt hier zunächst die Gliederung in drei große Halbinseln, die iberische, italische und hellenische hervor. Eben diese Einteilung finden wir auch bei Eratosthenes wieder, der von Späteren

[90] cf. D. p. 606 ff. Ἔστι δέ τοι προτέρω Καρμανίδος ἔκτοθεν ἄκρης Ὠγυρις, ἔνθα τε τύμβος Ἐρυθραίου βασιλῆος. cf. Eustath. ad 606 (G. gr. min. II, 332, 15). Ὅτι ἐν τῇ Καρμανίδι ἄκρᾳ νῆσος ἡ Ὠγυρις, καὶ ὅτι περὶ αὐτὴν τύμβος Ἐρυθραίου βασιλέως, ὃν ἄλλοι Ἐρύθραν φασὶ, γράφοντες Ἀγχιβαθὴς δ' ἄρα νῆσος ἁλὸς κατὰ βένθος Ἐρυθρῆς Ὠγυρις, ἔνθα δὲ τύμβος ἁλὸς μεδέοντος Ἐρύθρα κέκληται. cf. Etym. Mag. 379, 13 (Meinecke 376). cf. Eratosthenes frg. III, B. 43 (Berger, Eratosthenes 272 ff.). vgl. Steph. Byz. s. v. Ταπροβάνη (Meinecke 375) νῆσος μεγίστη ἐν τῇ Ἰνδικῇ θαλάσσῃ Ἀλέξανδρος ὁ καὶ Λύχνος· νῆσος τετράπλευρος, ἀλιστέφανος Ταπροβάνη, θηρονόμος πέπληθεν ἐυρρίνων ἐλεφάντων mit D. p. 593 μητέρα Ταπροβάνην Ἀσιηγενέων ἐλεφάντων. (cf. Eustath. zur Stelle G. gr. min. II, 331, 20.)

darüber getadelt ward, dem aber Dionysius, ebenso wie schon früher Mela, darin folgt.[91] Die anschließende Beschreibung Iberiens ist äußerst dürftig und knapp und gibt anscheinend die geographischen Kenntnisse allerfrühester Zeit wieder. Göthe nimmt an, daß Dionysius auch hier dem Eratosthenes folge. Nun aber finden wir das Volk der Κεμψοί, das einzige, das der Perieget erwähnt, in keinem der uns erhaltenen Fragmente. Auch hat schon Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I² 83, darauf hingewiesen, daß bei Eratosthenes der Name Ταρτησσίς und nicht Τατησσός vorkomme. Auch nannte Eratosthenes in unmittelbarem Zusammenhange damit den Namen Kalpe für die europäische Säule des Herkules, während wir in der Periegese dafür Ἀλόβη lesen.[92]

Ob sich Dionysius unter Tartessus eine Stadt, die es bekanntlich nie gegeben, oder eine Landschaft vorgestellt hat[93], geht aus seinen Worten V. 337:

Ταρτησσὸς χαρίεσσα, ῥυηφενέων πέδον ἀνδρῶν

nicht recht klar hervor, es scheint eher das letztere der Fall zu sein, da er sonst wohl πόλιν statt πέδον gesagt

[91] cf. Strabo II, 108 C. (Berger, Eratosthenes 342): προπεπτωκυίας δὲ τῆς Εὐρώπης ἄκραις πλείοσι, βέλτιον μὲν οὗτος εἴρηκεν περὶ αὐτῶν Ἐρατοσθένους, οὕπω δὲ ἱκανῶς. ἐκεῖνος μὲν γὰρ τρεῖς ἔφη, τὴν ἐπὶ τὰς στήλας καθήκουσαν, ἐφ' ἧς ἡ Ἰβηρία, καὶ τὴν ἐπὶ τὸν πορθμόν, ἐφ' ἧς ἡ Ἰταλία, καὶ τρίτην τὴν κατὰ Μαλέας, ἐφ' ἧς τὰ μεταξὺ τοῦ Ἀδρίου καὶ Εὐξείνου πάντ' ἔθνη καὶ τοῦ Τανάιδος. Mela I, 16 Parthey: Inde ad fretum nunc vaste retracta (Europa) nunc prominens, tres maximos sinus efficit, totidem in altum se magnis frontibus evehit.

[92] cf. Strabo III, 148 C. (Berger, Eratosthenes 364) καὶ Ἐρατοσθένης δὲ τὴν συνεχῆ τῇ Κάλπῃ Ταρτησσίδα καλεῖσθαί φησι. Über die Namen der Säulen cf. Müller z. D. p. 336, Müllenhoff, D. A. I², 82.

[93] Über Tartessus cf. Müller zu Skymnus 164, G. gr. min. I, 201, Müllenhoff, D. A. I², 123 ff.

hätte. Aus all diesem ergibt sich nun, daß Dionysius eine sehr alte Quelle benutzt hat, vielleicht eben jenen Periplus, der ihm schon für das Mittelmeer vorgelegen hat, und der sicherlich auch die Gegenden westlich von Massilia aus umfaßte.

Bei der Beschreibung der beiden andern Halbinseln, der italischen und hellenischen, brauchen wir uns nicht so lange aufzuhalten. Für Italien ist Ephorus als Quelle durch Göthe hinreichend nachgewiesen, mag ihn unser Perieget nun direkt oder nur durch Vermittlung des Ps. Skymnus gekannt haben. Über Illyrien haben wir schon oben gehandelt, und für die Periegese Griechenlands scheint Dionysius mehr den Dichtern als den Geographen gefolgt zu sein, wie er denn ja die Aufzählung der arkadischen Flüsse dem Zeushymnus des Kallimachus entnommen hat.

Zwischen Europa und Asien hat unser Perieget eine Aufzählung der wichtigsten Inseln der Oikumene eingeschoben (V. 446 ff.). Er rechnet sie also nicht zu den einzelnen Erdteilen, wie dies z. B. Alexander von Ephesus tat, sondern er behandelt sie gesondert, wie wir dies auch bei Diodor im fünften Buche und bei Mela finden[94]. Auch hier wird der Ausgangspunkt von den Säulen des Herkules genommen, es folgt die Aufzählung der Inseln des Mittelmeeres und dann der des Ozeans. Daß der Dichter in dieser Partie einer andern Quelle folgt als in der vorhergehenden Beschreibung des Festlandes, kann man schon aus dem erneuten Musenanruf in V. 447 ff. ersehen. Es ist auch anzunehmen, daß der Perieget wenigstens für die

[94] Für Alexander von Ephesus cf. Steph. Byz. s. v. Τυρακῖναι (Meinecke, Anal. Alex. 374). Mela zählt die Inseln des Mittelmeeres II, 97 ff. auf, er beginnt mit der Mäotis. — III, 46 ff. folgen die ozeanischen, bei Gades beginnend.

Inseln des Mittelmeeres einer einheitlichen Quelle gefolgt ist. In dem ersten Teile bis nach Sizilien hin finden wir einige Anklänge an Timaeus, doch sind dieselben als Ganzes genommen nun doch so schwach, daß man nicht wohl an eine direkte Benutzung dieses Schriftstellers durch Dionysius denken kann[95]. Die Inseln des ägäischen Meeres, besonders die äolischen, kannte der Perieget, nach dem, was wir oben im zweiten Kapitel ausgeführt haben, wohl aus eigener Anschauung. Für die ganze Partie möchte man am liebsten den schon öfter genannten Periplus des Mittelmeers als Quelle annehmen, um so mehr, als die Reihenfolge der Aufzählung völlig der der einzelnen Meeresteile in dem früheren Abschnitte entspricht und in beiden besonders lange bei der Insel Kreta verweilt wird (cf. V. 87 ff. und V. 500 ff.). Auch fehlt es nicht an Bemerkungen über die Häfen und die Meeresströmungen (cf. V. 473, 480). Das einzige, was vielleicht diese Annahme wankend machen könnte, wäre die namentlich im letzten Teile recht häufige Anspielung auf Gegenstände der Mythologie (cf. V. 485,

[95] Immerhin möge hier eine Zusammenstellung der nachweisbaren Anklänge stattfinden. Vgl. hierzu J. Geffken, Timaeus' Geographie des Westens. Philol. Unters. XIII. V. 458 nennt Dionysius die Insel Kyrnos und dazu den einheimischen Namen Korsis. Hiermit vergleiche Geffken l. c. S. 66, S. 164, 22—166, 25 (cf. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I, 452 ff., Rohde, Gr. Roman. 505, 1). — V. 556 findet sich bei der Insel Gadira ebenfalls der alte Name Kotinusa. Vergleiche hierzu Plinius N. H. IV, 120, der Timaeus als Gewährsmann nennt und Schol. D. p. 456 (G. gr. min. II, 448). cf. Müllenhoff D. A. I, 448; 133 Anm. V. 458 heißt Sardinien εὐρυτάτη νῆσος. Timaeus ließ sie nur um weniges kleiner sein als Sizilien und beschrieb sie sehr ausführlich. cf. Geffken l. c. pag. 55—57; 166, 26—171, 27, Müllenhoff, D. A. I, 455. (Über die Reihenfolge der Größe der Inseln cf. unter anderm auch die Tabelle am Schluß des Skylax. [G. gr. min. I, 86.])

488, 494, 500, 509, 522, 543). Aber einerseits geht dies nur auf die allerbekanntesten Sagen, so daß sich ihre Erwähnung wohl schon im Periplus finden konnte, andererseits ist es auch nicht ausgeschlossen, daß Dionysius dieselben aus seinem eigenen Wissen oder aus seiner Dichterlektüre hinzugefügt hat.

Von den Inseln der Mäotis wendet sich der Perieget wieder zurück zu den Herkulessäulen, um von hier aus die Beschreibung der Ozeaninseln zu beginnen (V. 554 ff.). Als erste Insel nennt er hier Erytheia, die durch den Kampf des Herakles mit Geryon berühmt war. Deshalb heißt sie bei Dionysius auch βούτροφος. Dagegen erwähnt er nichts von der Fahrt im Becher des Helios, deren Alexander von Ephesus hier gedachte[96], so daß wenigstens für diesen Teil des Gedichts eine Benutzung seiner Periegese ausgeschlossen erscheint. Übrigens trennt Dionysius Erytheia deutlich von Gades, was manche Andere nicht taten[97]. Diese Trennung finden wir zuerst bei Herodot IV, 8[98], auch Eratosthenes hatte sie[98a], doch nennt er sie unmittelbar nach Tartessis und Kalpe, so daß er nach dem oben Gesagten hier für Dionysius als Quelle nicht in Frage kommen kann. Vielmehr führt uns die Erwähnung der Äthiopen wieder auf Ephorus und dessen Ausschreiber Skymnus[99], dem ja Dionysius auch schon bei der Be-

[96] cf. Eustath. a. D. p. 558 (G. gr. min. II, 325, 42). Ἄδεται δὲ Ἡρακλῆς εἰς αὐτὴν πλεύσας χαλκῷ λέβητι, ὅτε καὶ τὰς Γηρυονείους βοῦς... Ὁμοίως καὶ ὁ Ἔφεσιος Ἀλέξανδρος εἰπών· χαλκείῳ δὲ λέβητι μέγαν διενήξατο πόντον.

[97] cf. Eustath. zu D. p. 558 (G. gr. min. II, 326, 28). Ἄλλοι δὲ νῆσον Ἐρύθειαν εἶπον αὐτὰ τὰ Γάδειρα, τῷ Διονυσίῳ οὐ συντρέχοντες.

[98] cf. Herodot N. 8 Γηρυόνεα δὲ οἰκέειν ἔξω τοῦ Πόντου κατοικημένον τὴν Ἕλληνες λέγουσι Ἐρύθειαν νῆσον τὴν πρὸς Γαδείροισι τοῖσι ἔξω Ἡρακλέων στηλέων ἐπὶ τῷ Ὠκεανῷ.

[98a] cf. Berger, Eratosthenes 364, 366.

[99] cf. C. Müllers Note zu D. p. 558. cf. Skymnus 152 ff. (G.

schreibung Italiens gefolgt ist. Nach Erytheia werden von dem Periegeten die νῆσοι Ἑσπερίδαι erwähnt, auf denen zugleich das Zinn vorkommen soll (V. 563 ff.). Er wirft hier aber zwei Inselgruppen zusammen, die andere, wie z. B. Eratosthenes, trennten[100]. Über die Lage der Inseln herrschte schon im Altertum Unklarheit[101]. Wie Dionysius dazu kam, die Hesperiden und Kassiteriden zu vereinigen, weiß ich nicht recht zu sagen. Vielleicht erinnerte er sich an Äußerungen des Posidonius über den Metallreichtum Iberiens[102] und übertrug diese dann auf die Gruppe der glücklichen Inseln. Diese Annahme von der Benutzung des Posidonius wird noch durch die Betrachtung der folgenden Verse der Periegese gestützt. In ihnen wird zunächst Britannien, dann eine kleine Insel der Amnitaner und zuletzt Thule erwähnt. Die Beschreibung des Bacchusfestes auf der kleinen Insel (V. 570 ff.) hat Dionysius wohl sicher dem Posidonius entlehnt; trotz der kleinen Namensänderung ist die Ähnlichkeit der beiden Stellen doch zu groß[103]. Den Vergleich mit den andern Bacchusfesten

gr. min. I, 200): εἶτ' ἐχομένη ἐστὶ νῆσος ἡ καλουμένη / Ἐρύθεια, μεγέθει μὲν βραχεῖα παντελῶς / βοῶν δ' ἀγέλας ἔχουσα καὶ βοσκημάτων / . . . . προσεσπερίους δ' Αἰθίοπας οἰκετὰς ἔχειν / λέγουσιν αὐτὴν γενομένης ἀποικίας. cf. Ephorus frg. 40. C. Müller zu Skymnus 152.

[100] cf. Berger, Erdkunde [2], 53; Eratosthenes 16, 218.

[101] cf. Müllenhoff, D. A. I[2], 211 ff., 469 ff. Bunbury, History of ancient Geography I, 9 ff.

[102] cf. Strabo III, 147 C. Ποσειδώνιος δὲ τὸ πλῆθος τῶν μετάλλων ἐπαινῶν καὶ τὴν ἀρετὴν οὐκ ἀπέχεται τῆς συνήθους ῥητορείας . . . ἐν δὲ τοῖς Ἀρτάβροις, οἳ τῆς Λυσιτανίας ὅστατοι πρὸς ἄρκτον καὶ δύσιν εἰσίν, ἐξανθεῖν φησιν τὴν γῆν ἀργύρῳ, κασσιτέρῳ, χρυσῷ λευκῷ (ἀργυρομιγὴς γάρ ἐστι) τὴν δὲ γῆν ταύτην φέρειν τοὺς ποταμούς.

[103] cf. Bunbury, History of ancient Geography II, 487. Strabo IV, 198 C. Ἐν δὲ τῷ ὠκεανῷ φησιν εἶναι νῆσον μικρὰν οὐ πάνυ πελαγίαν, προκειμένην τῆς ἐκβολῆς τοῦ Λίγηρος ποταμοῦ. οἰκεῖν δὲ ταύτην τὰς τῶν Σαμνιτῶν (bei D. p. Ἀμνιτάων) γυναῖκας, Διονύσῳ κατεχομένας

mag er selbst dazu gefügt haben. Über Britannien[104] erfahren wir nicht viel, trotz der großen Kenntnisse, die die Römer zu Lebzeiten des Dionysius von dieser Insel hatten, bietet der Perieget, was ihre Lage und Größe angeht, doch nichts anderes, als was schon dem Eratosthenes und dem Posidonius aus den Berichten des Pytheas bekannt war[105].

Als letzte Insel in diesen nördlichen Gegenden wird Thule genannt (V. 580 ff.), und zwar ist unser Dichter nach Müllenhoff außer dem Epigrammatiker Agathias (Anthol. Pal. VI, 54 Jac.) der einzige griechische Poet, der dieser merkwürdigen Insel Erwähnung tut[106]. Erfreulicherweise enthält sich unser Perieget aller Übertreibungen. Er spricht weder von halb- oder gar ganzjähriger Nacht[107], noch auch von der Meerlunge und gibt nur eine allerdings etwas verworrene und von keinen großen astronomischen Kenntnissen zeugende Auseinandersetzung über das Phä-

καὶ ἱλασκομένας τὸν θεὸν τοῦτον τελεταῖς τε καὶ ἄλλαις ἱεροποιίαις ἐξηλλαγμέναις. Ähnliches scheint auch von andern Inseln erzählt worden zu sein. cf. Artemidor bei Strabo IV, 198 C. (cf. oben) φησὶν εἶναι νῆσον πρὸς τῇ Βρεττανικῇ, καθ' ἣν ὅμοια τοῖς ἐν Σαμοθράκῃ περὶ τὴν Δήμητρα καὶ τὴν Κόρην ἱεροποιεῖται.

[104] Im cod. A. wird Βρετάνιδες bald mit einem ν, bald mit zwei geschrieben. In V. 566 hat A^3 ein zweites ν hineinkorrigiert, V. 284, 569 findet sich nur eines (cf. Anhut l. c. 18).

[105] cf. Bernhardy zu V. 565; Berger, Eratosthenes 372 ff.; Müllenhoff, D. A. I, 379 ff.

[106] cf. Müllenhoff, D. A. I, 391. Fuhr, Pytheas 35, der auch S. 23 Anm. 11 Verse des Jo. Tzetzes über Thule anführt. Dem Mela waren anscheinend mehrere griechische Dichter über Thule bekannt. cf. III, 57 Parthey: Thyle Belgarum litori adposita est, grais et nostris celebrata carminibus. Über die Schreibart Thyle, Tille und Tile cf. A. v. Humboldt, Krit. Unters. I, 101.

[107] Das erstere tat Plinius II, § 186, das andere Antonius Diogenes. Cf. Müllenhoff, D. A. I, 386, Rohde, Gr. Roman 267, 3.

nomen der langen Tage. Für all dies ist wohl Posidonius Quelle gewesen, den Dionysius bei der Insel der Samniten sicher benutzt hat, und der ja für die Gegenden des Nordens schon früher als Gewährsmann unseres Periegeten von uns nachgewiesen ist. Da Dionysius mit Eratosthenes und Posidonius an der Meinung festhielt, der Ozean umgebe die ganze Oikumene, so wird es uns nicht Wunder nehmen, wenn er von der Insel Thule direkt zu den Inseln des östlichen Meeres überspringt (V. 587 ff.). Hatte doch schon Patrokles behauptet, man könne von Indien ins kaspische Meer zu Schiffe gelangen[108].

Zu den nun folgenden Versen haben wir schon oben auf die Nachahmung des Alexander von Ephesus bei Taprobane und Ogyris, der Insel des Königs Erythreios, hingewiesen. Die Insel Chryse, die wir bei Plinius VI, 23, 20, bei Mela III, 70 Parthey und im Periplus des roten Meeres § 63 (G. gr. min. I, 303) finden[109], kommt in den uns erhaltenen Fragmenten des Eratosthenes nicht vor, auch Strabo erwähnt sie nicht. Da nun nach Müllers Note zu D. p. 595 die Verlegung Taprobanes unter den Krebs nicht zu der Meinung des Eratosthenes stimmt[110], sich aber mit der Vorstellung, die Posidonius und unser Perieget von der Form der Oikumene hatten, gar wohl verträgt, so dürfte auch dieser Teil der Inselbeschreibung dem Posidonius verdankt werden. Hier vielleicht durch die Vermittlung des Alexander von Ephesus, der für die poetische Ausschmückung der an sich höchst geringen tatsächlichen Mitteilungen die Farben geliehen hatte.

Hiermit schließt die Periegese der Inseln, und den

[108] cf. Müller, zu D. p. 589.

[109] cf. Müller, zu D. p. 589.

[110] s. diese bei Berger, Eratosthenes 190.

ganzen Schluß des Gedichts nimmt die Beschreibung Asiens ein (V. 620 ff.). Zunächst wird uns hier eine kurze Übersicht über die Gestalt dieses Weltteils geboten, die dem Dionysius selbst anzugehören scheint. Sie ist recht unklar und verworren, und der Perieget weicht in der weiteren detaillierteren Schilderung Asiens selbst erheblich von ihr ab[111]. Besonders auffällig ist es namentlich, daß Asien hier kleiner gedacht wird als Europa und Libyen zusammen, während für die früheren Geographen Europa Asien und Libyen an Größe gleich kam, für die späteren Asien die beiden anderen Erdteile übertraf[112]. Mit diesen so alleinstehenden Angaben verbindet sich merkwürdigerweise die bekannte Annahme von der Teilung Asiens durch den Taurus[113]. Er beginnt bei Kleinasien und erstreckt sich in großer Breite und unter mannigfach wechselndem Namen bis nach Indien. Diese Teilung war zu den Zeiten Alexanders d. Gr. aufgekommen, von Dikaearch und besonders von Eratosthenes festgehalten worden und war seitdem eine der sichersten Tatsachen in dem geographischen Bilde Asiens geblieben[114], so daß Dionysius hierfür

[111] cf. Bunbury, History of a. Geog. II, 484.

[112] cf. C. Müller zu D. p. 627.

[113] cf. V. 638 ff. Zu V. 642 οὕνεκα ταυροφανές τε ὀξυκάρηνον ὄδεύει cf. Anhut l. c. 25, der mit A. und gestützt auf ein Epigramm des Metrodor (Anth. Pal. XIV, 121, 5) ὀρθόκραιρον lesen will.

[114] cf. Strabo XI, 490 C. ὅπερ οὖν Ἐρατοσθένης ἐφ' ὅλης τῆς οἰκουμένης ἐποίησε, τοῦθ' ἡμῖν ἐπὶ τῆς Ἀσίας ποιητέον. Ὁ γὰρ Ταῦρος μέσην πως διέζωκε ταύτην τὴν ἤπειρον ἀπὸ τῆς ἑσπέρας ἐπὶ τὴν ἕω τεταμένος. II, 84 C. Ἡ μὲν οὖν οἰκουμένη δίχα διῄρηται τῷ τε Ταύρῳ καὶ τῇ ἐπὶ στήλας θαλάττῃ καλῶς. Arrian Indik. II, 2 (G. gr. min. I, 308) Καλέεται δὲ οὐ Ταῦρος ἔτι ἐν τῇ ταύτῃ, ἀλλ' ἄρχεται μὲν ἀπὸ θαλάσσης ὁ Ταῦρος τῆς κατὰ Παμφύλους τε καὶ Λυκίην καὶ Κίλικας παρατείνει τε ἔστε τὴν πρὸς ἕω θάλασσαν, τέμνων τὴν Ἀσίην πᾶσαν ἄλλῃ δὲ ἄλλο καλέεται τὸ ὄρος. cf. Berger, Eratosthenes 222, 171

eigentlich überhaupt keiner Quelle bedurfte, wenn auch eine direkte Entlehnung aus Eratosthenes dabei nicht ausgeschlossen ist.

Mit V. 652 tritt unser Perieget in die Einzelbesprechung Asiens ein, nachdem er in den beiden vorhergehenden Versen nochmals die Musen zur Unterstützung bei seinem Werke angerufen hat. Erwähnt werden zunächst die Völker, die zwischen der Maeotis und dem kaspischen Meere, sowie am Nordufer des Pontus wohnen. Diese Partie ist nun merkwürdig reich an eingelegten Sagen und poetischen Ausmalungen, wie die von den Amazonen und Sarmaten (V. 653 ff.), von der Härte des skythischen Winters (V. 665 ff.) und den Bacchusfesten der Kamaritaner (V. 700 ff.). Wem der Perieget die Kunde für diesen Teil seines Gedichtes verdankt, läßt sich schwer entscheiden. Schon Göthe hat S. 23 seiner Dissertation darauf hingewiesen, daß sich ähnliche Völkerzusammenstellungen bei Skylax und Strabo finden, daß aber keine derselben mit der unsern völlig übereinstimme. Auch die Aufzählung, die sich bei Mela I, 108 ff. Parthey findet, zeigt bedeutende Abweichungen. Über die sehr wahrscheinliche Entlehnung der Amazonensage aus Kallimachus haben wir schon oben gehandelt, das Volk der Kamaritaner und ihre Bacchusfeier findet sich nur bei Dionysius erwähnt [115]. Wie Göthe, so sind auch wir nicht imstande, eine sichere Quelle für diesen Teil des Gedichtes anzugeben; möglich wäre es immerhin, daß Dionysius hier einen der zahlreichen Periplen des Pontus und der Maeotis benutzte, und die kahle Reihe

Erdkunde [2], 330. Eine Aufzählung der Namen des Taurus siehe bei Plinius N. H. V, 27. Über den Namen Taurus cf. A. v. Humboldt, Asie centrale I, 113.

[115] cf. C. Müller zu D. p. 700.

der Völkernamen durch die aus den Dichtern entnommenen Sagenzüge etwas lebhafter zu gestalten suchte.

Über die nun folgende Periegese des kaspischen Meeres, welche mit den von uns oben ausführlich besprochenen V. 707 ff. eingeleitet wird, ist nur weniges zu sagen. Man kann Göthe völlig zustimmen, wenn er S. 32 ff. den Apollodor von Artemita als Quelle des Dionysius nachzuweisen versucht. Nur das eine sei noch bemerkt, daß nämlich in V. 730 die Ὄγγοι, die so viele Schwierigkeiten gemacht haben, durch die Lesart Θῦνοι des Cod. A. glücklich aus der Periegese entfernt sind [116].

Vom kaspischen Meere führt uns der Perieget an das südliche Ufer des Pontus und zählt die dort wohnenden Völker bis zur Propontis hin auf (V. 761 ff.). Ob hierfür wirklich Apollonius Rhodius der Gewährsmann war, wie es Göthe pag. 37 als völlig ausgemacht hinstellt, will uns nicht so ganz sicher erscheinen. Jedenfalls sind noch andere Quellen hineingemischt, wie denn in den Versen über die Chalyber (V. 768 ff.) Kallimachus nachgeahmt wird (cf. oben). Dazu kommt ferner, daß nach unsern oben gemachten Bemerkungen Dionysius den Fluß Rhebas (V. 794) selbst gesehen hat. So ist es denn nicht unmöglich, daß der Perieget hier teilweise aus eigener Anschauung schildert. Daneben hat er freilich auch Nachrichten anderer Autoren und wie es scheint namentlich Dichter der alexandrinischen Zeit herangezogen. Bei dieser Art von Arbeit konnte es auch wohl vorkommen, daß die

[116] cf. Anhut l. c. 36. Strabo XII, 541 C. Οἱ μὲν οὖν Βιθυνοὶ διότι πρότερον Μυσοὶ ὄντες μετωνομάσθησαν οὕτως ἀπὸ τῶν Θρᾳκῶν τῶν ἐποικησάντων, Βιθυνῶν τε καὶ Θυνῶν, ὁμολογεῖται παρὰ τῶν πλείστων. Ammianus Marcellinus XXII, 8, 14: Dextram igitur inflexionem Bospori Thracii excipit Bithyniae litus, quam veteres dixere Mygdoniam, in qua Thynia et Mariandena sunt regiones.

Thyni anstatt neben den Bithynern und Mariandynern (cf. die vorige Anmerkung) ihre Wohnsitze schon bei den Völkern des kaspischen Meeres angewiesen erhielten.

An den Pontus Euxinus schließt sich ganz natürlich die Periegese Kleinasiens an (V. 797 ff.). Sie ist recht ausführlich gehalten und stimmt, wie schon Göthe pag. 37 ff. bemerkte, in den wesentlichsten Punkten mit dem XIII. Buche des Strabo überein, wobei aber auch nicht außer acht gelassen werden darf, daß Dionysius auf seiner Fahrt oder seinen Fahrten nach Samothrake wohl Gelegenheit haben konnte, auch die kleinasiatische Küste selbst kennen zu lernen. Von besonderer Ausführlichkeit ist die Beschreibung Kilikiens, und Göthe nimmt an, diese stamme aus einem alten Periplus. Aber wenn wir im Vorhergehenden auch schon öfter die Benutzung solcher Periplen durch unsern Periegeten nachzuweisen versucht haben, so können wir hier doch nicht recht daran glauben. In V. 867 nennt Dionysius neben dem Flusse Pyramos auch noch das kleine Flüßchen Pinaros. Müller in der Note zu dieser Stelle verwundert sich darüber und schlägt vor, anstatt Pinaros Sinaros zu lesen. Aber ganz abgesehen davon, daß die Verschreibung eines bekannten Namens in einen unbekannteren immer etwas Unwahrscheinliches hat, so finden wir auch den Pinaros bei Strabo XIV, 676 C erwähnt, und kurz vorher spricht er auch über den Pyramos (XIV, 675 C.). Man braucht also den Änderungsvorschlag Müllers nicht anzunehmen, und da die übrige Beschreibung Kilikiens mit der des Strabo gut zusammen stimmt, der Fluß Pinaros aber nicht allzu oft genannt wird, so darf man wohl auch hier neben einer immerhin möglichen persönlichen Kenntnis des Landes durch unsern Dichter Strabo für seine Quelle halten.

Den letzten Teil seines Gedichtes hat Dionysius für die Beschreibung der noch übrigen Teile Asiens aufgespart (V. 881 ff.). Die Figur, die diese Länder in ihrer Gesamtheit bilden, wird zunächst mit einem Viereck verglichen, das von dem Taurus, dem Nil, dem indischen Ozean und dem erythräischen Meere eingeschlossen wird. Es wird nicht ganz klar, inwieweit Dionysius diese Vorstellung mit dem von ihm oben gebrauchten Vergleich ganz Asiens mit einem Kegel vereinigen will; an und für sich betrachtet entspricht der so begrenzte Raum etwa den ersten vier Sphragiden des Eratosthenes [117]. Mit dem Vers 897 beginnt sodann die Periegese Syriens. Man sieht sogleich, daß in dieser Partie mancherlei ungenau und verworren ist; neben der genauen Aufzählung der phönizischen Städte findet sich die Angabe, Cölesyrien werde im Westen vom Kasius, im Osten vom Libanon begrenzt (V. 901), während sonst überall der Libanon und der Antilibanon genannt werden [118]. Göthe, der auch darauf hinweist, ist daher pag. 38 im unklaren, wen er als Gewährsmann für diesen Teil der Periegese in Anspruch nehmen soll. Sehen wir nun zunächst von den Namen der beiden Gebirge ab und betrachten uns die Städte, die Dionysius in Phönizien und Syrien nennt, so finden wir diese sämtlich bei Strabo im XVI. Buche wieder [119], so daß wir

[117] cf. Berger, Eratosthenes 224 ff.

[118] cf. Strabo XVI, 754 C. Δύο δὲ ταῦτ' ἐστὶν ὄρη τὰ ποιοῦντα τὴν κοίλην καλουμένην Συρίαν ὡς ἂν παράλληλα, ὅ τε Λίβανος καὶ ὁ Ἀντιλίβανος.

[119] Er nennt Joppe (D. p. 910) 759 C. (1058, 18 Meinecke), Gaza (D. p. 910) 759 C. (1059, 10 M.), Berytos, Sidon, Tyrus (D. p. 911, 912) 756 C. (1055, 9, 12 M.), Orthosia und Marathos (D. p. 914) 753 C. (1051, 6 M.), Posideion (D. p. 916) 757 C. (1048, 14 M.), Antiochia (D. p. 915) 750 C. (1045, 13 M.), zusammen mit Apamea, Laodicea

diesen wohl als die Quelle unseres Periegeten annehmen könnten. Gegen diese Meinung scheint nur jene Verwechslung der Gebirge zu sprechen, da ja Strabo selbst an der oben angeführten Stelle die Lage Cölesyriens ganz richtig angibt. Wie kam nun aber Dionysius zu dieser Verwechslung? Hierüber sei es uns erlaubt, wenigstens eine Vermutung auszusprechen. In unserem Gedicht findet sich keinerlei Erwähnung der Provinz Judaea, der Name Jerusalem wird nicht genannt. Dies ist nun zunächst eine Stütze für die chronologische Ansetzung des Werkes. In Verbindung mit den anderen von uns gefundenen Punkten sind wir wohl zu der Annahme berechtigt, die Periegese sei vor dem Jahre 130, in welchem Hadrian Jerusalem unter dem Namen Aelia Capitolina neu gründete[120], entstanden. Wozu rechnete nun aber Dionysius dieses Land, das er doch irgendwo unterbringen mußte? Doch wohl zu Syrien. Nun lesen wir bei Strabo XVI, 760 C. Τῆς δ' Ἰουδαίας τὰ μὲν ἑσπέρια ἄκρα τὰ πρὸς τῷ Κασίῳ κατέχουσιν Ἰδουμαῖοί τε καὶ ἡ λίμνη. Es ist hier der Berg Kasius bei Pelusium gemeint, von dem Strabo etwas weiter oben ausführlicher gesprochen hat und den auch D. p. V. 116 erwähnt[121]. Da wir nun in den Städtenamen eine so große Übereinstimmung mit Strabo finden, Dionysius anscheinend Phönizien auch als einen Teil

und Seleucia, das bei D. p. fehlt. Laodicea (D. p. 915) 951 C. (1048, 15 M.), Apamea (D. p. 918) 752 C. (1048, 27 M.). Über Elais siehe C. Müllers Note zu D. p. 910. Sollte es vielleicht aus Ptolemais verderbt sein?

[120] cf. Mommsen, R. G. V⁴, 545. Schiller, Gesch. d. röm. K. I, 612. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes I, 679, 80.

[121] cf. Strabo XVI, 760 C. Ἔστι δὲ τὸ Κάσιον θινώδης τις λόφος ἀκρωτηριάζων ἄνυδρος ὅπου τὸ Πομπηίου τοῦ Μάγνου σῶμα κεῖται καὶ Διός ἐστιν ἱερὸν Κασίου.

Cölesyriens betrachtet haben will[122], so scheint mir die Annahme nicht unmöglich, er habe wirklich den ägyptischen Berg Kasius für die westliche Grenze des Landes gehalten, und sein Fehler bestände daher nur darin, daß er Libanon und Antilibanon in ein Gebirge zusammenwarf. Bei der viel weiteren Ausdehnung, die er dem Lande gab, erklärt es sich auch, warum er die Bemerkung des Strabo über Libanon und Antilibanon überging. Dies erscheint mir wenigstens eine mögliche Erklärung, und ich halte es nicht für so ganz unwahrscheinlich, daß für die Gegenden Syriens und Phöniziens Strabo die Quelle unseres Periegeten gewesen ist. In dieser Meinung werden wir noch durch den Umstand bestärkt, daß nach Göthes einleuchtender Untersuchung (p. 43) auch die unmittelbar folgende Beschreibung des glücklichen Arabiens und der Troglodyten (V. 923 ff.) gleichfalls aus Strabo entlehnt ist. Die Sage von der Geburt des Dionysius aus dem Schenkel des Zeus war so allgemein bekannt, daß wir unserm Periegeten bei seiner Vorliebe für dergleichen Dinge es wohl zutrauen dürfen, die poetische Ausgestaltung dafür selbst gefunden zu haben.

Auch zu der folgenden Periegese von Mesopotamien und der Beschreibung des Euphrat- und Tigrislaufes (V. 976 ff.) ist nichts Besonderes zu bemerken. Man wird wohl Göthe recht geben dürfen, wenn er hierbei an eine direkte Benutzung des Eratosthenes und nicht an eine Vermittlung durch Strabo denken will.

Mit Vers 1014 wendet sich der Perieget zu der Schil-

[122] V. 902 ff. καὶ τὴν μὲν πολλοί τε καὶ ὄλβιοι ἄνδρες ἔχουσιν,/ οὐχ ἅμα ναιετάοντες ὁμώνυμοι, ἀλλὰ διαμφίς, / οἱ μὲν ἐπ' ἠπείρῳ, τοίπερ Σύριοι καλέονται / οἱ δ' ἄλὸς ἐγγὺς ἐόντες, ἐπωνυμίην Φοίνικες. cf. Strabo XVI, 756 C. (Berger, Eratosthenes 193).

derung Innerasiens. Hier scheint er wieder wie schon bei den Völkern am kaspischen Meere dem Apollodor von Artemita zu folgen, der ja von Strabo selbst als der beste Gewährsmann für jene Gegenden angeführt wird (cf. Göthe pag. 35). Während die meisten Völker nur kurz aufgezählt werden — bloß bei den Medern wird die Geschichte ihres Namens etwas ausführlicher behandelt —, wird bei den Parthern länger verweilt (V. 1030 ff.). Auch hierfür wird Apollodor die Quelle gewesen sein, trug sein Buch doch den Titel Παρθικά[123]; es ist aber nicht unmöglich, daß Dionysius bei dem lebhaften Interesse, das gerade zu seiner Zeit für dieses Volk herrschte, einiges aus mündlicher Überlieferung hinzugefügt hat.

Dem parthischen schließt sich das persische Land an (V. 1063 ff.). Die Schilderung wird hier recht unklar, und die Erklärung macht viele Schwierigkeiten, so daß Göthe auch hier zu keiner Entscheidung über die Quelle des Periegeten kommt. Gehen wir aber von den Versen 1066 ff. aus, so finden wir die dort mitgeteilte Dreiteilung auch bei Strabo wieder[124]. Auch die übrigen Angaben lassen sich leicht auf Strabo zurückführen; selbst die Bemerkung über den Reichtum der Perser lesen wir bei ihm (XV, 731 C.). Nun ist uns Strabo schon öfter als der Gewährsmann unseres Periegeten für die Geographie von Asien begegnet, so daß er es wohl auch ist, dem Dionysius hier folgt, wenn auch durch die Zusammen-

[123] cf. Pauly-Wissowa I, 2853. F. H. G. II, 308, 309.

[124] cf. D. p. 1066 ff. Τριχθὰ δέ μὲν ναίουσι διασταδὸν, οἱ μὲν ὑπ' ἄρκτους / τοξοφόρων σκιεροῖσι παρήμενοι οὔρεσι Μήδων, / οἱ δὲ μεσήπειροι, οἱ δ' ἐς νότον ἄχρι θαλάσσης. Strabo XV, 727 C. Μετὰ δὲ Καρμανίαν ἡ Περσὶς ἔστι, πολλὴ μὲν ἐν τῇ παραλίᾳ τοῦ ἀπ' αὐτῆς ὀνομαζομένου κόλπου, πολὺ δὲ μείζων ἐν τῇ μεσογαίᾳ, καὶ μάλιστα ἐπὶ μῆκος τὸ ἀπὸ τοῦ νότου καὶ τῆς Καρμανίας ἐπὶ τὰς ἄρκτους καὶ τὰ περὶ Μηδίαν ἔθνη.

ziehung auf wenige Verse eine gewisse Unklarheit entstehen mußte.

Den Schluß der Periegese bildet die recht ausführliche Beschreibung Indiens (V. 1080 ff.). Seit dem Zuge Alexanders hatte man sich mit diesem Wunderland eingehender beschäftigt; die beste Kunde darüber verdankte man dem Megasthenes. Diesem folgte Eratosthenes, der seine erste Sphragis von Indien gebildet sein ließ[125]. Betrachten wir nun den Bericht unseres Periegeten und die uns erhaltenen Fragmente des Eratosthenes über Indien, so finden wir eine völlige Übereinstimmung[126]. Nur in einem Punkte weichen sie voneinander ab. Im V. 1088 erwähnt D. p. die östlichen Skythen, die identisch mit den Indoskythen[127] sich bei Eratosthenes nicht finden. Sie waren von den Parthern vertrieben worden, und Göthe will daher die ganze Beschreibung Indiens dem Apollodor von Artemita, dem Gewährsmann des Dionysius für Parthien, zuweisen. Doch glaube ich, daß dies nicht nötig ist. Außer einer Notiz bei Strabo 686 C. (cf. Göthe 46) ist uns keine Spur von Apollodors Beschreibung Indiens erhalten, die uns zur Kontrolle dienen könnte. Es ist wohl möglich, daß dieser in seiner parthischen Geschichte der Indoskythen gedachte und Dionysius sie von dorther entnahm, tritt er doch erst nachher in die eigentliche Periegese Indiens ein. Für diese aber wird er doch wohl dem Eratosthenes, dem besten Kenner dieser Gegenden und einer seiner Hauptquellen, gefolgt sein.

---

[125] cf. Berger, Eratosthenes 224 ff.

[126] cf. z. B. Frag. III B. 6 (Berger S. 225) die Namen der Berge Ἡμωδός und Καύκασος, die sich bei D. p. 1146 und 1134 finden. Über Παρνησσός (1097) cf. A. v. Humboldt, Centr. Asie 114.

[127] cf. über sie Peripl. Mar. Eryth. 38 (G. gr. min. I, 286). Bunbury, Hist. of a. G. II, 461 ff.

Hiermit hätten wir die Durchmusterung der geographischen Quellen des Dionysius vollendet. Ein Eingehen in jegliche Einzelheit lag nicht in unserer Absicht. Es sollte nur im ganzen ein Bild von dem Maße der geographischen Kenntnisse, die der Perieget für sein Werk verwertete, gegeben werden.

Lebenslauf.

Ich, Otto Paul Ulrich Bernays wurde geboren am 15. August 1881 zu München als Sohn des kgl. Universitäts-Professors Michael Bernays und seiner Frau Louise geb. Rübke. Ich bin evangelischer Konfession. Im Jahre 1890 siedelten meine Eltern nach Karlsruhe über, wo ich bis 1898 das Gymnasium besuchte. Im Jahre 1897 verlor ich meinen Vater durch den Tod. Von Winter 1898 bis Winter 1903 besuchte ich die Universitäten Heidelberg und München, um zuerst Geschichte, dann klassische Philologie zu studieren. Dort hörte ich die Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren Braune, Crusius, v. Domaszewski, Ehrismann, Erdmannsdörffer †, K. Fischer, Heigel, Marcks, Muncker, Osthoff, Riezler, D. Schäfer, Schöll und Zangemeister †. Am 31. Oktober 1903 promovierte ich in München; im März 1904 bestand ich das Staatsexamen zu Karlsruhe und bin seitdem als Praktikant am Gymnasium zu Heidelberg tätig.

Allen meinen Lehrern sage ich meinen besten Dank, insbesondere den Herren Crusius, v. Domaszewski und D. Schäfer, für die Förderung, die sie meinen Studien zuteil werden ließen.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.